

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 3
(Eigene Bank.)

Erziehung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namenlose Einleitungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Kontobestrafen-Konto 30.690

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 3
(Eigene Bank.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbringungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 46.

Cilli, Sonntag, 9. Juni 1907

32. Jahrgang.

Die Parteibildung auf nationaler Grundlage.

Man muß sagen, in dem jüdischen Volke wohnt Kraft. Alle ihre Unternehmungen zielen ins Große, Weltbeherrschende und werden von Leidenschaften befeuert, von denen sich die große Masse der Arier keine Vorstellung zu bilden vermag. Die fünf Millionen Juden, die als Fremdkörper das russische Reich belasten, revolutionieren das ganze gewaltige Reich, sie reißen die vielen Millionen mit sich fort und bestimmen auf Jahrzehnte hinaus das gesamte politische Denken der russischen Völker. Unter dem nun eingefügten Wahlrecht sah sich unser Judentum mehr zur Rolle des unartigen Zuschauers verurteilt, sein Einfluß ward in eben dem Maße zurückgedrängt, als das Bürgertum der jüdischen Suggestion verschlossen wurde. An diesem Werke der Ernüchterung wirkte auf der einen Seite der nationale auf der anderen der klerikale Gedanke. Mit dem neuen Wahlrecht hat das politische Judentum wieder Oberwasser bekommen, denn die breiten Massen der arbeitenden Bevölkerung stehen noch völlig im geistigen Bann ihrer jüdischen Führer, zu denen sie mit schier unbegrenztem Vertrauen aufblicken und in denen sie die selbstlosen

Anwände der arbeitenden Stände verehren. So kam es denn, daß eine Glückswoge das österreichische Judentum wieder auf die Schultern nahm und zu einer Höhe der politischen Geltung emporführte, wie sie für das Judentum höchstens im 48er Jahre bestand, wo das deutsche Bürgertum von dem gleichen Taumel erfaßt war, in dem heute die Arbeiterschaft befangen ist.

Und man bekam es zu verspüren, daß der Wind aus einem anderen Loche pfeift. Die „Neue Freie Presse“ und die ihr verwandten Blätter witterten Morgenluft; für sie ist die Zeit gekommen, von der man sagt: es ist eine Lust in ihr zu leben.

Ein ganz anderer Ton macht nun die Musik. Die „Neue Freie Presse“, die bisher den deutsch-nationalen Parteien nur ihren „wohlmeinenden“ Rat aufgedrängt hatte, gefällt sich nun im Gebieten und Drohen. Die Zeiten haben sich eben geändert und daselbe Blatt, das vordem glücklich war, wenn es von deutsch-nationalen Parteigrößen als Herold ihrer politischen Ansichten gewürdigt wurde, sagt ihnen nun unverjöhnliche Feindschaft an und gibt zugleich iudische Proben, damit erkannt werden könne, daß die Gefährlichkeit jüdischer Nachsicht nicht unterschätzt werden dürfe.

Auch die „Deutsche Fortschrittspartei“ hat ihren Mut an den verblüffenden Wahlerfolgen ihrer sozialdemokratischen Verbündeten neu gekräftigt;

sie hatte sich auf hohe Ross geschwungen und kommandierte die übrigen deutschen Parteien zur Vergatterung nach ihrem Sinne.

Dieser Befehlshaber war nicht unbemerkt geblieben und selbst bei gewissen lammsfrommen Politikern trat ob der Bevormundung durch die Fortschrittspartei eine gereizte Stimmung zutage.

Es ist aber auch ein hohes Selbstgefühl, das in den Mannen der Fortschrittspartei u. zw. bei jenen, die wissend sind und mit vollem Bewußtsein der Alliance Israélite Vorspanndienste leisten, lebte. Diese Redlich, Licht, Hoch und auch ein Bendel fühlten eine Armee in ihrer Faust, sie trauten sich zu, den ganzen „deutschen Klub“, der nun doch ins Wasser gefallen ist, mit sich fortzureißen und die Farbe seiner Entschliebung zu bestimmen. Sie wollten der Sauerteig der Partei sein — und sie wären es auch gewesen. Sie hätten es dahingebacht, daß der „Deutsche Klub“ einzig und allein in Kirchensturm-Politik aufgeht. Und sie hätten ein solches Tempo hineingebacht, daß der Atem gar nicht dazu ausgereicht hätte, auch einmal eine „nationale“ Frage anzuschneiden. Auf diese Weise wären die deutsch-nationalen Parteien dazu verdammt gewesen, das günstigste Klima und den günstigsten Nährboden für die Sozialdemokratie zu schaffen, die ihnen schließlich obendrein allen Wind aus den Segeln genommen hätte, denn sie hätte alle anderen welt-

Dschong.

Eine wahre Hundegeschichte von F. Gebhardt in Tegel.

Pastor Schwarzers hatten keine Kinder; das war sehr traurig für beide Teile, denn das Pfarrhaus wäre geräumig genug gewesen für eine ganze Schar und fröhliche Kinderstimmen hätten in die einsidige Stille des Dorflebens mehr Bewegung und Lebendigkeit gebracht. Zwar hatte der Herr Pastor außer den Amishandlungen noch seine Seelsorgergänge, seine hässliche Bücherammlung, die Tageszeitung, den Blumengarten; dazu den Konfirmandenunterricht. Er ging öfters in die Schule zum Zuhören und ärgerte dabei sich selbst, den Lehrer und die Kinder. Er schrieb hier und da mal einen Aufsatz für eine Fachzeitung oder machte und empfing Besuch bei und von Amisbrüdern. — Und die Frau Pastorin hatte ihren Haushalt, ihre Obstbäume und Gemüsebeete, den Nähverein und die Krankensuppenküche, dazu den Diensthöcker. Hin und wieder kamen auch ihre nicht allzuweit entfernten Verwandten ins Haus, aber das war doch nicht ausreichend fürs Gemüt. Denn das Gemüt verlangt lebendige Wesen, mehrere lebendige Wesen für die Umgebung; solche, die man erziehen, pflegen, beaufsichtigen kann.

Da zur Pfarre nun weder Acker noch Wiesen gehörten, der Pfarrherr selbst auch ein geborenes Stadtkind war, so gab es auch keinerlei Vieh. Selbst Tauben konnte man wegen des mangelnden Ackerlandes nicht halten; auch Hühner nicht, denn das Pfarrgrundstück hatte wohl einen Garten, aber keinen Hofraum. Da rieten alle Freunde und Verwandten der Frau Pastor, die über zeitweilige Einsamkeit klagte, sich einen vierfüßigen Gesellschaftler anzuschaffen, eine Katze oder einen Hund. Das Ehepaar überlegte miteinander diesen Ratsschlag. Der Herr Pastor war für eine Katze,

„denn Katzen“, sagte er, „sind sauber und machen keinerlei Lärm.“ Er war nämlich ein sehr eigener Herr und liebte lautes, lärmendes Wesen nicht. „Die Hunde klaffen ewig und stören in der Arbeit“, schloß er. Die Frau Pastor dagegen war für einen Hund. Katzen mochte sie nicht, weil sie falsch seien und ungelehrig dazu, behauptete sie. Das stimmte nun zwar nicht ganz mit der Wirklichkeit, denn es giebt auch sehr liebe Katzen. Aber die Pastoraleute redeten hin und her, konnten sich nicht einigen und weil jedes von beiden auf der gefaßten Meinung beharrte, so geschah es, daß sowohl eine hübsche Katze als ein Hund ins Haus kam. — „Muz“, so wurde das Kästchen benannt, hatte ein schön getigertes Aussehen. Der Hund hörte aus unerklärlichen Gründen auf den chinesisch klingenden Namen „Dschong“ und war verwandt mit der Rasse der Foxterrier, weiß und schwarz gefleckt, glatthaarig, mit spitzem Kopf und spitzen, ausreichtstehenden Ohren.

Herr und Frau Pastor versuchten alsbald an den beiden neuen Hausgenossen ihre Erziehungskünste. Vielleicht war es ein Glück, daß sie diese nicht an eigenen Kindern üben konnten. Denn glänzend fielen die Resultate nicht aus. Muz besonders war nach unglaublich kurzer Zeit schon außerordentlich verwöhnt. Bei Tisch pflegte er sehr gewandt die Stuhllehne hinter seines Herrn Rücken zu erklimmen, um über dessen Schulter bis auf den Tisch zu spazieren in der Absicht, die Speisen etwas genauer zu untersuchen. Wohl beförderte man ihn bald wieder auf den Boden, wo er jedoch nur solange blieb, bis er das ihm dorthin gestellte Schüsselchen geleert hatte. Dann begann er sein Kletterkünststück von Neuem. Frau Pastor war stets ärgerlich, schalt, Muz sei nur da zum Naschen und andere Leute durch sein plötzliches unvorhergesehenes Erscheinen an irgend einer Stelle des Hauses zu erschrecken. Der Hausherr aber nahm ihn stets in Schutz und so lag denn

Muz gewöhnlich auch neben seinem Stuhl oder vor seinem Schreibtisch, im Winter am Ofen in des Herrn Studierzimmer oder in der Wohnstube. Da er in der Tat ein reinliches, stilles und verträgliches Tier war, söhnte sich die Frau Pastor schließlich mit seiner Gegenwart aus.

Sie ihrerseits schwor allerdings auf Dschong, der sie auf all ihren Gängen ins Dorf begleitete, bei Ausfahrten unter oder neben dem Wagen her lief und die klaffenden Dorfkörte zurückschreckte. Besonders gelehrig für Kunststücke war er zwar nicht. Drum wies der Herr Pastor immer voll Triumph auf Muz, dessen Kletterkünststücke auf allen Bäumen des Gartens seine volle Bewunderung gewannen. „Sowas kann dein Dschong nicht, dazu ist er zu plump!“ — „Wir wollen sehen,“ meinte Frau Pastor und der arme Dschong mußte hinauf. Hinauf ging schon, aber nicht hinab. Der Hund zitterte vor Angst, als er von einem niedrigen Ast in die Tiefe hernieder sah und wagte keinen Sprung, man mußte ihn herunterheben. — Mit der Zeit lernte er endlich „Pöschchen geben“, „Schön machen“ und andere kleine, gewöhnliche Hundekünste, doch in der Meinung seines Herrn blieb er „dumm“. Seltsamer Weise übertrug sich der Rangstreit, den Herr und Frau Pastor der Tiere wegen untereinander beständig ausfochten, nicht auf diese selbst. Sie vertrugen sich vorzüglich, fraßen aus einem Napf und lagen oft gemeinsam schlafend auf derselben Decke. Darum söhnte sich auch Herr Pastor mit Dschongs Vorhandensein aus.

Es sollte aber noch ganz anders kommen. Pastors waren einmal im Spätherbst von einer Fahrt in die Stadt bei schon vorgerückter Abendstunde nachhause gekommen, ziemlich müde von mancherlei Besorgungen und legten sich bald zur Ruhe im Schlafzimmer, das im Obergeschoß nach dem Garten zu lag. An das Schlafzimmer stieß der Salon, den man durchschreiten mußte, um in ersteres zu gelangen. Auf der anderen Seite

bewerbenden Parteien im Radikalismus ihre Forderungen immer noch um einige Nasenlängen geschlagen.

Ein gütiges Geschick hat es nun doch anders gefügt. Der Plan ist durchschaut und zunichte gemacht worden. Die 70 nationalen Abgeordneten haben den 19 — freisinnigen Abgeordneten den Gehorsam aufgekündigt; sie haben Verbände geschlossen, in welchen auf das Wörtchen „deutsch-national“ der größte Nachdruck gelegt wird und sie schließen sich auch gegen jene fortschrittlichen Abgeordneten nicht ab, die eines guten Willens sind. Die Volkspartei und die Agrarier sind zu einer Partei, der deutsch-nationalen verschmolzen, die Deutschradikalen dürften sich der 51 Mann starken Partei in absehbarer Zeit als der äußerste linke Flügel angliedern und den Fortschrittsparteilern ist der Eintritt freigestellt. Was will man noch mehr? Es ist derselbe Verband, den die große Presse forderte, den sie in begeisterten Dithyramben verherrlichte, einzig und allein die Grundlage hat sich geändert, die aber gründlich. Der Geist, der nun im ganzen Korps tut walten, kann nur der nationale sein. Den deutschen Verband, die Einigkeit, die wollen auch wir, aber dieser Verband muß doch Geist von dem Geiste sein, der in der Bevölkerung herrscht, und die jüdisch-freistänige Politik, die der entschlafene Verband gemacht hätte, läuft nur ein Stückchen parallel mit jener Politik, die auch dem deutschen Volke frommt, sie gehen aber in den meisten anderen Dingen diametral auseinander.

Die Volkspartei hat sich mit den Agrariern vereinigt und damit alttestamentarische Bannflüche auf sich gelenkt. Sie werden sich, wenn die deutsch-nationale Partei sich treu bleibt, zum Segen verkehren. Was wollen die „deutschen Demokraten“, wie sich die Herren der Fortschrittspartei nun nennen wollen, den deutsch-nationalen Parteien anhaben? Die deutsch-nationalen Abgeordneten sind allüberall im Kaiserstaate, sofern ihnen nicht ein Klerikaler gegenüberstand, gegen die Stimmen des jüdischen Freisinnig gewählt worden. Sie

haben deshalb viele Mandate an die sozialistischen Verbündeten der Altliberalen verloren und sind deshalb auf das Mindestmaß herabgesunken; sie können in der Zukunft nur gewinnen, nicht verlieren. Allerdings hat der deutsch-nationale Verband nun die erbitterte Feindschaft der großen Presse eingetauscht und es wird gar nicht lange dauern, so werden die Partherpeile im dichten Schwarm angefliegen kommen. „Seht hin auf die Nationalen, die sich mit den Agrariern, diesen Brotverteuerern, verbunden haben“, so ähnlich, wie es Herr Baron Hoch bereits vorgemacht hat, wird es lauten. Merkwürdig! Solange zu erwarten stand, daß sich die Agrarier dem „freisinnigen“ Verbände einfügen werden, hat man an ihnen nichts auszusagen gehabt. Aber jetzt! Ja, Bauer, das ist ganz was anderes.

Heuchlerisch wird jetzt in liberalen Blättern der Name „Einigkeit“ eitel genannt. Das tun dieselben Blätter, die erklärten, ein „Deutscher Verband“ sei auch sehr wohl mit Ausschluß der freialldeutschen Antisemiten denkbar. Am Geispassigsten macht sich jedoch jetzt in liberalen Blättern der Hinweis auf die Einigkeit bei den Tschechen und Slovenen. Haben sich dort nicht die freistänigen Parteien selbst mit den Klerikalen verbunden, was ja doch gerade von der liberalen Presse als sodomitisches Verbrechen hingestellt wurde?

Die Zusammensetzung des „Deutschnationalen Verbandes“ bietet die Gewähr, daß er nicht in den entgegengesetzten Fehler verfallen wird, daß er etwa sein Hauptziel in der Verfolgung einer wüsten Judenhege erblickt; er lehnt es nur ab, ein blindgefügiges Werkzeug in der Hand der jüdischen Weltpolitik zu sein. Ihn beschäftigen andere Gedanken, andere Ziele; er hat den Blick einzig und allein auf die wirtschaftliche und nationale Wohlfahrt des deutschen Volkes und auf die Abwehr feindlicher Angriffe gerichtet.

Tw.

der anderen Seite des weiten Flurraumes befand sich das Studierzimmer und daneben die Bibliothek. Die Fenster des ersteren gingen nach der Dorfstraße hinaus. Im Untergeschoß lagen die Wohnräume, Küche, Speisekammer und unter dem Studierzimmer ein zur Zeit unbewohntes Logierzimmer. Das Mädchen schlief in einer Kammer des Obergeschosses, Dschong dagegen hatte seinen Platz im unteren Hausflur, um zugleich des Wämteramtes zu walten. Draußen war alles dunkel und still, der Nachtwächter hatte längst Mitternacht gepfeifen und gönnte sich vermutlich auf irgend einem bequem gelegenen Stein im Schutze des Buschwerks ein kleines Ruhestündchen. Alles schlief. — Da plötzlich ließ Dschong ein leises Knurren vernehmen, das sich zu vereinzelt ärgelichen Kläfflauten verstärkte. Der Pastor, welcher einen leisen Schlummer hatte, erwachte und schalt geärgert: „Kann denn der dumme Hund nicht das Maul halten?“ Er horchte ein Weilchen; da es aber stille ward, drehte er sich wieder um und schlief aufs neue ein.

Kaum einige Minuten nachher erweckte ihn neues Wellen und jetzt stand der Hund auf dem Oberflur, fragte an der Salontür und begehrte Einlaß. „Was hat das Tier?“ meinte der Pastor nun doch befremdet, stand auf, zog sich notdürftig an, machte Licht und öffnete. Dschong sprang an ihm in die Höhe und lief darauf hastig nach der Tür des Studierzimmers. Der Herr erstaunte noch mehr über das Gebahren des Tieres, wurde aber nun aufmerksam und horchte von außen nach seinem Zimmer hinein. Alles still. Er trat ans Flurfenster und schaute angestrengt in die dunkle Nacht hinaus; das Licht stellte er zuvor auf den Fußboden, damit es ihn nicht irre. Da war es ihm, als ströme von den Fenstern seiner Studierstube aus ein matter Schein wie von einer halbverdunkelten Lampe. Schnell entschlossen eilte er, seine mittlerweile erwachte Frau zu rufen und holte selbst einen kleinen Revolver herbei, den er der Vorsicht halber

geladen des Nachts zur Hand hatte. „Geh hinaus“, sprach er leise zu seiner Frau, „und sieh dich nach dem Nachtwächter um, bleib aber beim Hause. Im Notfall mache Lärm!“ Der Hund war inzwischen neben der Tür der Studierstube ganz mauschenstill stehen geblieben und wendete keinen Blick von ihr. Jetzt trat der Hausherr leise und vorsichtig wieder heran, drehte den von außen steckenden Schlüssel herum und drückte auf die Klinke. Aber die Tür öffnete sich nicht — der Riegel innen war vorgeschoben. Nun war kein Firtum möglich — drinnen war etwas nicht in Ordnung und der Gedanke an die Kirchenkasse und die Armengelder, die der Pastor in einer schweren, allerdings verschlossenen Truhe in seiner Bibliothek in Verwahrung hielt, und die er nun gefährdet sah, regte ihn gewaltig auf. Mit aller Kraft stemmte er sich gegen die Tür und mit Hilfe der inzwischen wach gewordenen und herbeigeeilten kräftigen Dienstmagd gelang es, die Tür gewaltsam zu erbrechen und ins Zimmer zu dringen. Die Diebe drinnen waren freilich längst aufmerksam geworden und als der Pastor eintrat, sah er gerade noch, wie eine dunkle Gestalt sich zum Fenster hinauschwang. Sein Drohen mit Schießen und des Hundes wütendes Wellen kamen zu spät.

Im gleichen Augenblick rief es aber von draußen: „Dschong, Dschong! Hierher! Faß ihn!“ Und blizschnell, dem Ruf der Herrin folgend, stürzte der Hund treppab, zum Hause hinaus und dem Flüchtigen nach, die Dorfstraße hinunter. Sein Herr und mehrere Dorfbewohner folgten und nach kurzer Zeit fanden sie den Hund im Kampfe mit einem Manne, der unter wütenden Schimpfreden auf das Tier einschlug, das sich fest in sein Bein verbissen hatte und dasselbe trotz aller Schläge nicht loslassen wollte. Den hinzukommenden Männern gelang es den Dieb festzunehmen und in Gewahrsam zu bringen. Es stellte sich allerdings heraus, daß ein Spießgeselle, der schneller auf den Beinen, glücklich ent-

Der deutsch-nationale Verband.

Als im Jänner dieses Jahres auf dem deutschen Volkstage in Leoben unter der jubelnden Zustimmung der Versammelten von dem Abgeordneten Dr. Beurle in beredten Worten der Wunsch ausgesprochen wurde, daß jeder künftige deutsche Abgeordnete mitwirken möge zur Bildung einer großen taktischen Einheit der deutschen Abgeordneten im neuen Parlament, hatte man die Gedanken, es werde möglich sein, über die alten deutschen Parteien hinweg zu einer die Gesamtheit der nationalen und freiheitlichen Volksvertreter umfassenden Partei zu kommen, deren Grundlage die gemeinsame nationale Ueberzeugung, die gemeinsame Förderung der politischen Macht, der wirtschaftlichen Wohlfahrt und der kulturellen Freiheit der deutschen in Oesterreich sein sollte. Seither ist der Einigungsgedanke des Leobener Volkstages in unzähligen Versammlungen während der Wahlbewegung ausgesprochen worden, die Kandidaten aller deutschbürgerlichen, freiheitlichen Parteien, die Gemäßigten und Radikalen, stellten ihn an die Spitze ihres Programms, die Wähler stimmten freudig zu und trotz aller Zerplitterung der Wahlkämpfe klang aus der Wählerschaft immer wieder der sehnüchtige Wunsch: Was könnten wir Deutsche alles erreichen, wenn wir im richtigen Augenblick stets einig wären!

Die Einigungsversuche, die vor den Wahlen zum Zwecke eines gemeinsamen Vorgehens unternommen wurden, blieben leider in einer großen Anzahl deutscher Wahlbezirke erfolglos; der Ausgang der Wahlen hat nur zu klar gezeigt, wie schädlich es war, dem zeretzenden Fraktionsgeiste neuerlich Einfluß zu gestatten. Aber nach den Wahlen schien es heller zu werden, deutsche Agrarpartei, deutsche Fortschrittspartei, deutsche Volkspartei und Freialldeutsche zeigten sich geneigt, einen engen Anschluß zu suchen und vier Mitglieder dieser Parteien, die Abgeordneten Dr. Chiari, Dr. Groß, Bacher und Peschka, unternahmen es, alle ihre gewählten Parteigenossen zu einer gemeinsamen Tagung einzuberufen, um aus vier Parteien eine Partei zu bilden. Aber sofort traten Sonderbestrebungen hervor, indem sich die Freialldeutschen als politisch selbständige deutschradikale Partei noch vor dieser Besprechung konstituierten und andererseits

kommen war. Der gefangene Dieb hatte sich im Fliehen eines dickleibigen Beutels bemächtigt, um ohne Erfolg nicht „gearbeitet“ zu haben und dieser Umstand hatte seine Flucht verzögert und ihn den Verfolgern in die Hände geliefert. Den Beutel fand man am Wege liegend. Sein Gewicht hatte den Dieb getäuscht; denn er enthielt nichts als Kupfermünzen, von den sonntäglichen Klingelbeutelgeldern für die Armen gesammelt, im ganzen etwa an 20 Mark. Sonst fehlte nichts Bemerkenswerthes, doch fand man neben der Kirchenkassentruhe allerlei Diebeswerkzeug und auch der Schreibtisch war erbrochen. Hätte der wachsame Hund seinen Herrn nicht zu rechter Zeit gewarnt, so hätte derselbe schwere Verluste zu beklagen gehabt, zumal die in Frage kommenden Gelder nicht des Pastors Eigentum waren.

Dieses Ereignis war für Dschongs Stellung im Pfarrhause von großer Bedeutung. Von nun an schalt ihn der Pastor nie mehr einen „dummen Hund“, im Gegenteil, er gönnte ihm einen besondern Ehrenplatz im Herzen und im Hause und er zeigte ihm bei jeder Gelegenheit seine Dankbarkeit und sein Wohlwollen. Dschong war eben der Held des Tages geworden und als solcher allerwärts im Ansehen gestiegen. Der arme Muz wurde darüber ganz hintangeseht und wäre sicherlich völlig zu kurz gekommen, wenn sich die Frau Pastor in ihrer Gutherzigkeit jetzt nicht seiner angenommen hätte. Wenn der Herr Pastor mit Dschong besonders schön tat, so lockte sie Muz zu sich, ließ ihn auf ihren Schoß springen, streichelte ihn und sprach: „Armer Muz, dich sieht keiner an! Und du kannst doch nichts dafür, daß du kein Hund geworden und bloß ein stilles Katertier bist! Lieb bist du auch.“

Die Südmart.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Dr. 23

„Die Südmart“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmart“ nicht käuflich.

1907

Sumpfland.

Roman von Dora Dunder.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das Kind lag auf einem Ruhebett dicht am offenen Fenster. In den noch matten Augen der kleinen Genesenden leuchtete es mit freudigem Glanz auf, als Georg auf der Schwelle erschien. Rasch trat er auf das Kind zu und zog dessen Haupt zärtlich an seine Schulter.

„Mein Liebling, meine kleine Eva,“ sagte er leise, zärtlich das Goldhaar des Kindes streichelnd, das in kurz verschnittenen Locken das feine Köpfchen umgab — „möchtest Du immer bei mir bleiben?“

„O ja, ja!“ und das Kind presste sich zärtlich an ihn. Dann, mit einem halb ängstlichen, halb fragenden Blick: „Darf ich's nicht? Muß ich's nicht? Bist Du nicht mein Vater, mein lieber Vater, wie Schwester Beate sagt,“ und sie streckte die schmale, wachsbliche Hand nach der glütigen Pflegerin aus, als ob sie sagen wollte: „Hilf mir ihn bitten, daß ich bei ihm bleiben darf.“

Georg nahm das Kind in beide Arme und legte es still an sein Herz. „Ja,“ sagte er dann mit feierlichem Ernst — „ich bin Dein Vater — ich darf es, ich will es sein.“

18. Kapitel.

Frau Math Thienemann lebte, seit sie in Berlin war, in einem unangefakten Rausch des Entzückens.

Nein, so wundervoll hatte sie das Leben in der Reichshauptstadt sich nicht vorgestellt; so großartig, so ganz auf der Höhe der Gesellschaft die Stellung ihres Mannes nicht.

Wahrhaftig, sie hatte alle Ursache, stolz auf ihren Karl zu sein. Frau Thienemanns einziger Kummer war, daß die Sippe in dem kleinen Bergnest daheim nicht einmal einen Blick in ihre großstädtische Häuslichkeit thun konnte. Und dann die Freunde an den Kindern, besonders an ihrem Augapfel, der Grete. Was würden die Neuroder für Augen machen, wenn die einmal wieder nach Hause käme!

Das kaum sechzehnjährige, nach der neuesten Mode gekleidete Mädchen trat wie ein fertiges Fräulein auf, das nur aus einem ganz besonderen Bildungsdrang heraus noch die Selektta einer höheren Mädchenschule besuchte. In Wahrheit hatte Frau Thienemann alles daran gesetzt, ihren Mann zu diesen theuren Unterrichtsstunden für Grete zu bestimmen, damit das Mädchen durch die Freundschaften, die sich da wie von selbst bildeten, gleich in die höheren Kreise hinein käme.

Frau Thienemann hatte damit auch durchaus erreicht, was sie gewollt. Freundinnen hatte die Grete,

wie Mar zu sagen pflegte, bald die „schwere Menge“, und alle aus den besten Schichten der Berliner Gesellschaft. Ja, sogar wirkliche Geheimrathstöchter, drei Fräulein Krieger, waren dabei, die noch dazu mit Thienemanns in einem Hause wohnten.

War die Gegenwart so schön, so lag die Zukunft gar wie eine sonnenüberglänzte, blumendurchduftete Halde vor den Augen der hochgestimmten Frau.

Die nach Ablauf weniger Jahre bevorstehende Gehaltssteigerung und Aussicht auf den „Geheimen“ ihres Mannes, Maxens Karriere, der im nächsten Jahr sein Abiturium machen und dann Jura studiren würde, vor allem aber Reserveoffizier werden sollte, Grete, die sie schon als Regierungsrätthin oder Amtsrätthin sah — nur die Aelteste, die Anna, paßte nicht ganz in den gold- und lorbeerreichen Rahmen, den die geschäftige Phantasie der Frau um die Bilder ihrer Lieben zog.

Nicht daß die Anna nicht hübsch oder begabt genug gewesen wäre, um ihr Glück zu machen; daran fehlte es ihr nicht. Aber in ihrem ganzen erusten, oft beinahe verschlossenen Wesen lag so gar keine Gewähr dafür. Dennoch konnte man Anna nicht gram sein. Sie war eine gute, rücksichtsvolle Tochter, und ihrem ausdauernden Fleiß war es allein zu danken gewesen, daß die Familie sich in der Berliner Wohnung so rasch behaglich gefühlt hatte. Auch sorgten Annas fleißige und geschickte Hände dafür, daß die Toiletten der Damen, in Sonderheit Gretes, nicht allzu großstädtische Kosten verursachten.

Eben gab Frau Thienemann wieder einmal ihren stolzen Gedanken Audienz — da stürzte Grete ungesittet ins Wohnzimmer: „Denk Dir nur, Mama! Kriegers haben mich zu einer Landparthie eingeladen auf nächsten Sonntag, das heißt natürlich, wenn die schönen Herbsttage anhalten. Es soll so eine Art Sommerabschieds-Picknickfest sein — und es wird himmlisch werden. Viele junge Herren, Leutnants, Referendare und Assessoren. Nicht wahr, ich darf doch mit?“

Und ohne die Antwort abzuwarten, deren sie wohl im Voraus gewiß war, fuhr sie fort: „Ich ziehe mein Weißwollenes an, aber, Muttmchen, einen andern Hut muß ich haben, ja, bitte, bitte! Sieh mal, mein guter Hut — für unser Rest da oben waren ja Annas Garnierungen immer sehr hübsch — hier aber, wo man so himmlische Plätze in den Auslagen sieht — hier brauchte die Anna doch wirklich nicht mehr Hut zu machen. Es paßt sich auch gar nicht einmal für unsere Stellung. Sei gut, Muttmchen, und sag's dem Vater heute Abend! Ich muß jetzt gleich wieder hinunter!“

Frau Thienemann lächelte. Sie hatte selbst schon Aehnliches gehabt. Im heimlichsten Winkel ihres Herzens

ging es ihr sichtlich ein Bißchen gegen die Beamtenlehre, daß die Anna so that, als ob man an allen Ecken und Enden knausern müsse. Jetzt, wo der Vater eine solche Stellung hatte und gewiß schon ganz nahe vor dem „Geheimen“ stand.

Eine Viertelstunde später kam Karl Thienemann von seinem Bureau nach Hause. Er war wie immer müde und abgepannt. Nach dem halben Ruheposten, an den er durch Jahre gewöhnt gewesen, schien ihm die Arbeit auf den Bureaus der königl. Steuerkasse ungewohnt und anstrengend. Er mußte oft noch die späten Nachmittagsstunden zu Hilfe nehmen, um sein Pensum rechtzeitig herunter zu arbeiten. Dabei ermüdeten ihn die weiten, zeitraubenden Entfernungen. Er hatte sich das Alles ganz anders vorgestellt. — Es war ihm sehr recht, daß er seine Frau allein fand.

Nachdem sie ihm kurz berichtet, daß Grete unten bei Geheimraths, Max zum Arbeiten bei einem Schulkameraden sei, und Anna ihrer Gewohnheit nach noch einen kurzen Gang am Kanalufer entlang gemacht habe, von dem sie gleich wieder heimkehren werde, setzten sie sich einander gegenüber an den runden Tisch.

Als Thienemann seinen ersten, noch durchaus kleinstädtischen Appetit gestillt hatte, zog er einen Brief aus der Tasche. „Von Fritz aus Dirschau“, sagte er, das Briefblatt entfaltend. „Diesmal werden wir wohl nicht drum kommen, die Kleine auf ein paar Wochen hinzuschicken. Amalie kränkelt und scheint ein ausgesprochenes Verlangen nach unserem Kinde zu haben. Grete ist ihr Pathogen und dann —“ er fuhr sich ein paarmal durch das stark gelichtete Haar.

„Ja, ja, ich weiß — gewiß sind wir der Schwägerin eine gewisse Rücksicht schuldig. Soll es denn gleich sein?“

„Da, lies selbst, möglichst noch diese Woche.“ Frau Thienemann nahm den Brief und las, während ihr Mann sich milde in die Sophaecke lehnte. Schließlich meinte sie, aufblickend:

„Uebrigens scheint Amalie wirklich elend und der Pflege bedürftig — aber freilich, unser Quecksilber, und pflegen! Wenn wir die Anna schicken?“

Thienemann machte ein unbehagliches Gesicht. „Um — sie würde sich weit besser dazu eignen — das ist richtig, aber schließlich — wir können sie hier schlecht entbehren.“

„Daß ich nicht wüßte“ — und die Frau sah ihn verwundert, fragend an.

Er verbatg eine leichte Verlegenheit. „Eigentlich meinte ich, daß es auf die Grete abgesehen sei — die Grete soll ja auch mal Amalies kleines Vermögen erben, und schon aus dem Grunde —“

„Dürfen wir Frißens nicht nochmals vor den Kopf stoßen“, unterbrach die Frau ihn schnell. „Da hast Du recht, aber im Grunde handelt sich's doch nur darum, daß sie für ein paar Wochen ein bißchen Jugend ins Haus bekommen und wenn wir die Anna besser entbehren können als die Grete —“

Thienemann wollte eine gegentheilige Aeußerung machen, aber er war zu abgepannt, um lange Auseinandersetzungen herbeizuführen, darum jagte er nur:

„Die Mädchen können's ja schließlich unter sich ausmachen. Ich denke auch, Frißens wird es gleich sein, welche kommt. Jedenfalls muß eine noch diese Woche nach Dirschau — ich will mir nicht wieder Spizen und Borwürfe über „Beamtenhochmuth“ von meinem Bruder zuziehen.“

„Noch diese Woche? Na, Alterchen, dann verzichte nur von vornherein auf die Grete. Sonntag geben Geheimraths eine große Landparthie. Sie haben die Kleine dazu geladen — ich habe schon ja gesagt — Du wirst doch dem Kinde die Freude nicht rauben — seinem Glück nicht im Wege sein wollen — eine solche Gesellschaft!“

Thienemann rückte unbehaglich in seiner Ecke hin und her. „Nein — nein — wenn es so ist. — Wir wollen mit Anna sprechen. Still, sie kommt!“

Anna trat ein. Jeder einigermaßen scharfe Beobachter hätte sofort sehen müssen, daß ihr etwas Ungewöhnliches passirt sei, daß ihr große Freude bereitet habe. Ihre sonst etwas blaffen Wangen waren sanft geröthet und ihre blauen Augen strahlten in innerem Feuer.

Ehe noch Thienemann auf den ermunternden Wink seiner Frau mit seinem Anliegen herausrücken konnte, rief Anna, wie Jemand, dem ein seliges Geheimniß die übervolle Brust sprengt:

„Denk Euch nur, liebe Eltern, Frau Hellweg schreibt mir, daß ihr Georg, dem es in Amerika sehr gut ergangen ist, in diesen Tagen die Heimreise antreten wird.“

Diese Nachricht schien aber auf die Eltern nicht den

Eindruck zu machen, den Anna erwartet haben mochte. Thienemann fand nur ein gedehntes „So so, na das freut mich ja recht sehr“ und seine Frau hielt das für die passendste Gelegenheit, gleich mit dem Projekt der Dirschauer Reise herauszurücken.

„Nun, da wird er uns ja mal auf der Durchreise besuchen, schade, daß Du dann wohl nicht hier sein wirst. Ihr waret ja immer gute Freunde. Die Tante in Dirschau braucht Jemand zur Pflege, und da ich die Grete nicht gut schicken kann, so ist es am besten, Du fährst hin.“

Anna sah einen Augenblick entgeistert zu ihren Eltern hinüber. Alle Farbe war aus ihrem Antlitz gewichen. Das strahlende Licht ihrer Augen schien völlig erloschen zu sein. Jetzt sollte sie fort — jetzt, da Georg zurückkam, da sie ihn endlich nach jahrelanger Trennung wiedersehen sollte! Jetzt? Nein, es war unmöglich!

Die Mutter ließ ihr nicht Zeit zu einer Gegenfrage. In blühenden Worten schilderte sie Anna all' die hübschen Aussichten bei den Verwandten in Dirschau. Mit der Krankheit der Tante, von der in dem Brief die Rede sei, würde es wohl nicht so schlimm stehen, und wenn auch, unter Annas Händen würde sie sich bald erholen. Eigentlich sei ja die Grete geladen, aber was sollte sie da? Sie könnte da wenig nützen, und hier müßte sie die Selektta unterbrechen, die schon pränumerando gezahlt sei. Anna müßte bei ihrem sparamen Sinn doch einsehen, daß das in der That weggeworfenes Geld wäre, mehr als manches andere, von dem in diesem Sinne oft mehr als nöthig die Rede sei.

Anna warf bittende Blicke auf ihren Vater. Er hatte sich in die Sophaecke zurückgelehnt und stieß, ohne aufzublicken, dicke Dampfswolken aus seiner Pfeife. Die Sache war ihm sehr unbehaglich. In großen Dingen, ja, da stand er seinen Mann, das hatte er mit der energischen Betreibung seiner Versetzung nach Berlin bewiesen, aber der kleine häusliche Kram, den mochten die Frauenzimmer unter sich abmachen.

Als Grete um zehn Uhr, ganz erfüllt von den Aussichten für die Landparthie, von Geheimraths wieder herauskam, hatte Anna sich schon vom Familienthisch zurückgezogen.

Grete erfuhr nur wie betäufsig, daß Anna noch vor Ablauf der Woche nach Dirschau zu den Verwandten gehen würde.

Bei den Worten Dirschau und Tante Amalie hielt sich das Mädchen die niedlichen Ohren mit den rothgen Fingern zu. „Lieber Himmel, wenn sie mich eingeladen hätte,“ rief sie in komischer Verzweiflung aus — „jetzt, wo unsere erste Berliner Saison beginnt — nach Dirschau — brcc — was die Anna doch für ein gutes Thierchen ist, ich wäre um keinen Preis gegangen!“

In ihrem engen Stübchen nach dem Hof hinaus, das sie mit Grete theilte, sah Anna an einem Tischchen dicht an dem gelächerten Fenster.

Sollte es denn ewig ihr Schicksal bleiben, vor dem Manne, dem ihr ganzes Sein gehörte, fliehen zu müssen? In acht Tagen würde er einreisen. Ein Prozeß, von dem auch der Vater schon geseien, rief ihn nach Berlin. Auf wie lange? Sie wußte es nicht. Sie wußte nicht, ob sie ihn wiederfinden würde, wenn sie von Dirschau heimkehrte, sie wußte nur, daß sie verdammt sei, zu gehen, sobald er kam, heute, wie vor Monaten auch, als sie Neurode kurz vor seiner Anfunft hatte verlassen müssen. Sie legte das vom Denken und Grübeln schmerzende Haupt in beide Hände. Dann hob sie es wieder zu den Sternen auf. Ein sanfter Hoffnungsschein lag auf ihren schönen Zügen. Es war doch heute anders, als es damals gewesen. Nicht mehr das Weltmeer würde sich zwischen ihnen dehnen — und wenn er wollte — Dirschau war nicht aus der Welt. Sie athmete schwer. Würde er wollen? Lebte all dies heiße Sehnen nach Vereinigung am Ende nicht nur in ihrer Brust?

Der Brief, den er ihr von Bremen aus gesendet, er war kalt und wortkarg gewesen. Seitdem hatte sie nichts von ihm gehört. Wußte sie denn, ob er nicht noch gleichgiltiger, noch kälter vielleicht aus jenen glanzvollen Verhältnissen wiederkehrte, in denen er drüben gelebt haben sollte? Im Scherz hatte der Vater zuweilen gemeint, es würde das Klügste sein, wenn Georg sich von drüben eine reiche Frau mitbrächte. Tischler Hellweg's Erbtheil würde ja wohl beim Tode der Alten so ziemlich aufgezehrt sein; zum Verdienen und Zurücklegen sei ja da oben in dem simplen Nest nie Gelegenheit gewesen. Vielleicht war aus des Vaters Scherzen Ernst geworden und Georg kam nicht frei, kam nicht allein zurück! Und sie — sie hatte gar kein Recht mehr, hier auf ihn zu warten.

Sie legte die Hand auf's Herz, als ob der Druck ihrer bebenden Finger den rasenden Schlag hätte zur Ruhe zwingen können! Wenn sie nicht ginge, wenn sie bliebe, wenn sie den Kampf aufnahm, den Eltern trotzte?

Einen kurzen Augenblick nur bäumte sich's auf in dem gequälten Geschöpf. Dann schüttelte sie entschlossen das Haupt. Nein, sie mußte gehen. Sie wußte, was auf dem Spiele stand, wenn sie nicht ging, und daß ein zweiter unerfüllter Wunsch des tyrannischen Onkels sich bitter rächen würde. Ach, und sie wußte vor allem, was dem Vater — den heute schon Sorgen drückten, die, wie die Dinge lagen, eher wachsen als abnehmen würden — die Aussicht auf das kleine Erbtheil der Dirschauer Verwandten für Grete bedeutete!

Sie trocknete eine Thräne aus den Wimpern. Dann hob sie entschlossen das Haupt. Ja, sie mußte und würde das Opfer bringen!

19. Kapitel.

Die von den beiden älteren Fräulein Krieger arrangirte Landpartie — Guste, die jüngste, war auf Reisen, und der Geheimrath pflegte bei solchen Dingen überhaupt nicht erst gefragt zu werden — war durch einen wunderbaren Herbsttag begünstigt. Um ein Uhr sollte man sich auf dem Zoologischen Garten-Bahnhof treffen und von dort aus zu einer Station mitten im Grunewald fahren. Im Walde sollten dann die mitgebrachten Eßvorräthe verzehrt und Spiele veranstaltet werden; Bier und Kaffee dagegen bei einbrechender Dunkelheit in einem der an malerischen Seen gelegenen Wirthshäuser eingenommen werden. So lautete das Programm, und man durfte mit ziemlicher Gewißheit darauf rechnen, daß es, wie alles, was die beiden energischen Damen in die Hand nahmen, regelrecht ausgeführt werden würde. —

Grete Thienemann hatte schon um elf Uhr mit ihrer Toilette begonnen. Sie hatte es selbstverständlich bei der Mutter durchgesetzt, ihr weißwollenes Kleid anzulegen zu dürfen, ebenso wie die Anschaffung des weißen Hutes

mit den Federn. Ja, sie hätte nicht einmal große Schwierigkeiten dabei zu überwinden gehabt, da Anna, die „ewig sparsame“, bereits seit Donnerstag in Dirschau war. Auch Max war zu der Partie geladen worden; er hatte, als er davon hörte, die Schwester so lange mit Bitten bestürmt und sie außerdem in ihren Wünschen bezüglich des Hutes so eifrig unterstützt, daß Grete ihm die Einladung bei Geheimraths ausgemerkt hatte. Er war nicht minder eifrig als Grete mit der Toilette, speziell dem Ausprobiren eines passenden Schlieses, beschäftigt, als es um zwölf Uhr an der Klingel zog.

Grete, die eben noch ein paar frische Blumen angesteckt hatte, rief nach Minna. Die brave, alte Neuroderin kannte sich unter den verschiedenen Klingeln noch immer nicht aus. Grete, der die Zeit dabei lang wurde, slog dem behägigen Mädchen voraus und öffnete.

Vor ihr, in der Halbdämmerung des Treppensflurs, stand ein hochgewachsener Mann, den Grete im ersten Augenblick nicht erkannte. Erst als er sie mit „gnädiges Fräulein“ anredete und anfragte, ob die Herrschaften anwesend und zu sprechen seien, wußte sie, daß Georg Hellweg vor ihr stand.

Hellweg lachte sie und reichte die kleine, zierliche Gestalt in den Hüften auf.

„Nur näher, Georg — zu Hause sind freilich nur der Max und ich, aber wir sind sehr zu sprechen.“

„Grete — Du?“

„Ja, ich — Du vergißt wohl, daß wir uns über vier Jahre nicht gesehen haben. Darf ich bitten? — Nein, bitte hier, in unsern Salon.“

Grete öffnete die Thür nach dem größten der beiden Vorderzimmer und ließ ihn eintreten.

„Bitte, nimm doch Platz, Georg — soll ich Max rufen?“

„Nein, nein, laß,“ jagte er forschend über das Mädchen hinblickend, das er zuletzt als Kind da oben auf dem alten Bergquast gesehen hatte. Er suchte nach einer Ähnlichkeit mit Anna, aber er fand nicht die geringste. Inzwischen hatte Georg sich auf einen der verschossenen grünen Rippstühle niedergelassen, die er so gut von Neurode her kannte.

Er sah Grete nicht mehr an, aber er fühlte ihren Blick unablässig auf sich ruhen.

Angelegentlich wandte er den Kopf nach dem Fenster zu, als ob es gälte, jede Linie des gegenüberliegenden Dachfirstes aufs Genaueste zu studiren.

„Also Du bist — Ihr beide seid — ganz allein zu Haus? — Wann werden die Anderen denn zurück sein?“

„O, schwerlich vor dem Abend. Sie essen bei Onkel Wilhelm, der wohnt da irgendwo ganz im Osten der Stadt, auf dem „Krieg“, wie man hier sagt. Sie haben's nicht zum hier draußen wohnen, wie wir. Du weißt doch, daß Vater bei der königlichen Steuerkasse angestellt ist und nächstens Geheimer wird?“

Georg nickte ungeduldig mit dem Kopf.

„Die Eltern haben sich gerade den heutigen Sonntag ausgesucht, um zu Onkel Wilhelm zu gehen, weil Max und ich für den ganzen Tag eingeladen sind bei Geheimrath Krieger — er ist Wirklicher — zu einer Landpartie in den Grunewald. — Es sind meine intimsten Freunde! Den Max habe ich bei ihnen eingeführt. Der Junge macht sich schon ganz nett.“

„Und Anna? —“ Georg hielt sich nicht länger — „ist sie mit zu Onkel Wilhelm gegangen?“

Grete lachte laut auf.

„Du bist gut, Georg — aber richtig — woher sollst Du das wissen!“

„Was?“

„Daß die Anna gar nicht in Berlin ist!“

„Anna — nicht hier — ja, wo ist sie denn?“ — „Ihr seid doch nicht gar so lange in Berlin — das —“

Belehrendes, Unterhaltendes, Beiteres etc.

Vermächtnis.

Von Karl Pröll.

Recht unbequem ist doch das Sterben,
Was man sich abgedarbt an Lust,
Das soll der Gleichmut Andern erben
Und prahlend schwellen ihre Brust.

Weil ich den Uhdant gern verhüte,
Daß' ich nur Eines Such zurück,
Nur das, wofür ich einst erglühete:
Den deutschen Kampf für Volksglück.

Sinnsprüche.

Unselig ist, wer liebt und nicht befehen,
Unsel'ger noch, wer Liebe nie empfunden;
Den aber hält das ärgste Weh umwunden,
Wer nicht mehr liebt und doch nicht kann
vergeffen Alfred Meißner.

*

Es gereicht einem unverdorbnem Men-
schen zur Bedrüdigung, einen Samen in die
Mutter Erde zu legen, ihn keimen, wach-
sen und ausblühen zu lassen.

*

Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht
dasselbe

*

Biel Klagen hör' ich oft erheben
Vom Hochmut, den der Große übt;
Der Großen Hochmut wird sich geben,
Wenn unsre Kriecherei sich gibt
Bürger.

*

Mit bössartigen Leuten leben, kann leicht
dazu veranlassen, daß man selbst böse wird

*

Selbstsucht gleicht der Blendlaterne für
kurze Schleichwege, Gerechtigkeit dem weit-
hin strahlenden Leuchtturm an den großen
Verkehrsstraßen der Menschheit.

Fr. v. Holtzendorst.

*

Wie herrlich sinkt zur Ruh,
Wer siegend schließt die Augen zu.

Th. Moore.

Die Arbeit. Gott setzte uns auf dieser Welt mancher harten Probe aus, aber er gab uns die Arbeit und durch dieselbe ist alles ausgeglichen. Ihr gebührt der Dank dafür, daß die bittersten Thränen versiegen. Diese erste Trösterin verspricht immer weniger als sie gewährt: sie ist eine Freude an sich und zugleich das würzende Salz bei allem übrigen Frohen. Wenn uns nach und nach das Glück, die Fröhlichkeit, der Geist, mit einem Worte alles verläßt, sie bleibt immer da. Der tiefe Genuß, den sie hervorbringt, vereinigt das Interesse lebendiger Bewegung mit der Ruhe eines guten Gewissens in sich. Ist damit nicht genug gesagt? Nein, denn diesen Vorzügen der Arbeit muß noch der letzte und größte hinzugefügt werden, sie gleicht der Sonne, Gott schuf sie für uns alle.

Hartgekochte Eier werden, wenn sie in ganz dünne Scheiben geschnitten werden, noch schne... verdaut als weiche.

Wie ist irdenes Kochgeschirr feuerfest zu machen? Ein neuer Kochtopf, welcher auswendig mit einer dünnen Lehm- oder Tonmasse vermittels eines Pinsels etlichemal bestrichen, getrocknet und dann mit Leinöl benetzt wird, erhält im Feuer eine große Festigkeit; ein solcher Topf ist weit vorzüglicher als ein mit Draht übersponnener. Hat ein Topf Risse oder Fugen bekommen, so mache man sich einen Teig von Ziegelmehl oder Ton mit Leinölfirniss und verstreiche die Risse damit.

Rohrstühle reinigt man, indem man den ganzen Stuhl umstürzt und das Rohrgeflecht mit möglichst heißem Wasser und einem Schwamm tüchtig und gründlich abwäscht; das Rohrgeflecht muß sich ordentlich mit Wasser anjaugen können. Hierauf stellt man die Stühle entweder in freie oder in Zugluft zum Trocknen und ist das Geflecht nicht gerissen, so wird es wieder so fest und gespannt werden, wie bei neuen Stühlen.

Durch Anwaschen des Fußbodens im Wohnzimmer etc. vertreibt man die Flöhe am gründlichsten, besonders wenn man dem dazu verwendeten Wasser einen Absud von ordinärem Tabak oder Wermut zusetzt, weil durch diese Zutaten die Brut der Flöhe gründlich vernichtet wird. Die Flöhe legen ihre Eier in den Staub der Fugen und Ritzen des Fuß-

bodens; daher sollte überhaupt auf große Reinhaltung des Fußbodens gesehen werden.

**Schüget den Samen vor Vogel-
fraß.** Man mische Mennigpulver mit Wasser zu einem flüssigen, nicht zu dicken Brei zurecht (¼ Kilo Mennig mit unge-
fähr 1 Liter Wasser). In dieser Mischung werden die Körner gut durchgeföhrt, bis sie sich alle rotgeföhrt haben. Sodann nimmt man ein Stück Sadleinwand, schüttet den Brei darauf, breitet das Ganze recht dünn auseinander und läßt es trocken werden. Ist dann der Samen gehörig getrocknet, kann man gleich an die Aussaat gehen. Der Samen wird gerade so wie üblich geföhrt und kein Vogel wird es wagen, sich ein zweites Körnchen hiervon zu nehmen, wenn er erst eins geföhlet hat.

Schon möglich. Verteidiger: „M. G.! Daß mein Client eine größere Zahl von Postanweisungen, anstatt ihre Auszahlung zu veranlassen, unterschlagen hat, dürfen Sie nicht ohne weiteres auf verbrecherische Beweggründe zurückföhren! Wer kann heutzutage wissen, ob wir es in meinem Clienten nicht mit einem leidenschaftlichen Sammler von unquittierten Postanweisungen zu tun haben?!“

Durch. Student (vor dem Examen): „Durch muß ich — nur ist die Frage: komm' ich durch oder fall' ich durch!“

Kinderlogik. „Du, Otto, wozu sind denn die weißen Hütchen auf den Telegraphenstangen?“ „Ganz einfach! Damit die Telegramme, wenn's regnet, sich unterstellen können.“

Der unangenehme Name. Beim Minister des Innern hat ein Herr Zutritt, der wegen Namensveränderung bittlich wird. — „Wie heißen Sie?“ — „Mein Name ist: Zieg.“ — „Ja, das ist doch ein ganz schöner Name; weshalb wollen Sie ihn denn ändern?“ — „Ich hab' doch ein Geschäft! Und sowie ich am Telephon sage: „Hier Zieg!“ ruft der andere immer: Machen Sie die Tür zu!“

benennen mißgünstige Quertreibereien, deren Ausgangspunkt die Nichteinladung der Wiener freisinnigen Abgeordneten Baron Hock, Kuranda und Dr. Ofner war. Die Hockfrage wurde geradezu zur Hauptfrage gemacht, die Wiener Presse erblickte in dem Obmann der „Freien Schule“ einen neuen rettenden Messias, in Kuranda war die jüdische Empfindlichkeit verletzt, die Sache wurde ungeheuer aufgebauht und ihr eine Bedeutung gegeben, die sie in keiner Beziehung, am allerwenigsten aber in der persönlichen Frage hat. Das deutsche Volk in Oesterreich wird den Verlust der drei Wiener Herren sicherlich nicht schmerzlich empfinden. Im Gegenteil!

Für die Einigungskonferenz vom 4. Juni war mit diesem Vorspiele eine möglichst ungünstige Stimmung geschaffen. Schon vor Beginn der Beratung deuteten alle Anzeichen darauf hin, daß der geplante Zusammenschluß der vier Parteien mißlingen werde, die Beratung selbst machte einen trostlosen Eindruck und nur auf dem Notwege der Wahl eines Subkomitees zur Beratung einer erst zu bildenden Organisation konnte einem vollständigen Mißfolge ausgewichen werden.

Aber gerade dieser Mißerfolg der Einigungsberatung trieb zu einem entscheidenden Schritt. Mit dem Chaos von kleinen deutschen Parteien in das neue Parlament einzuziehen, wurde von allen Einrichtigen sofort als unmöglich, als ungemein gefährlich für die Stellung der Deutschen erkannt. Die deutsche Fortschrittspartei war durch die Wiener Frage in eine fatale unfreie Situation gebracht, die Freialldeutschen, durch ihren vorzeitigen Selbständigkeitsbeschluß, den auch ein Parteitag antwortete, gebunden. Dagegen waren Volkspartei und Agrarpartei vollständig frei und unter der gegebenen Sachlage war es das Natürliche und Selbstverständliche, daß diese beiden Parteien, denen die deutschnationalen Anschauung zweifellos gemeinsam ist, mit einander in Verhandlungen traten und das Richtige erkennend, den Zusammenschluß zu einem deutschnationalen Verband vollzogen.

Es ist ein wahres Glück, daß es so gekommen ist. Die deutschen Volksvertreter besitzen nun noch vor der Eröffnung des Parlamentes einen Achtung gebietenden, mehr als ein halbes Hundert Abgeordnete umfassenden parlamentarischen Verband, der durch die gleiche nationale Ueberzeugung aller seiner Mitglieder Gewähr bietet für seine Dauerhaftigkeit und Zähigkeit. Man hätte einen glücklicheren Namen für diese Partei nicht finden können als ihre Bezeichnung mit dem alten ehrlichen Worte „Deutschnational“, daß ein fester Begriff ist und nach allen Seiten hin von selbst die Abgrenzung gibt. Wer national ist, der muß für die Macht seines Volkes sein, für seinen wirtschaftlichen Aufschwung, für eine freie moderne Entwicklung aller seiner kulturellen Kräfte. Eine echte, wahre, ernste, nationale Politik wird die Aufgabe des neuen Verbandes sein, der im Parlament sicher seine Stellung und seinen Einfluß haben wird, der aber auch berufen ist, hinauszuweisen in das Volk und dort mit frischer Latkraft für den deutschnationalen Gedanken, für die deutschnationalen Partei zu werben und alle Volksschichten zu einer politischen nationalen Betätigung heranzuziehen. Die Gliederung in wirtschaftliche Unterverbände zur Vertretung der agrarischen, industriellen und gewerblichen Interessen, deren Förderung in gleicher Weise im Rahmen einer deutschnationalen Politik liegt, sichert dem Verbande seinen Anschluß in den erwerbenden und schaffenden Bevölkerungsgruppen nach allen Seiten und wie es hier seine Aufgabe sein wird, die Gegensätze von dem Gesichtspunkte des allgemeinen nationalen Wohls abzuwägen und auszugleichen, so wird er auch in politischer Beziehung die Tendenz zeigen, das Trennende unter den Parteien zu mildern und das Einigende zu suchen. Stehen heute auch noch Freialldeutsche und Fortschrittliche außerhalb, so berechtigt das Gelingen des ersten Schrittes doch zu der Hoffnung, daß der Unterausschuß, welcher in der Tagung der deutschen Parteien, vom 4. d. eingesetzt wurde, mehr sein wird, als ein Verlegenheitsausschuß und jetzt auf der festen Grundlage des Deutschnationalen Verbandes den Zusammenschluß in positiver Arbeit weiter ausgestalten wird. So wird — hoffen wir es — über manche Schwierigkeiten hinweg die Einigkeitsforderung des Lebener Tages doch noch zur Wahrheit werden.

Politische Rundschau.

Soziale Politik auf deutschnationaler Grundlage. Eine freie wirtschaftliche Vereinigung zur Förderung der Interessen der deutschen Arbeiter wird von der deutschnationalen Vereinigung im Abgeordnetenhaus geplant. Sie soll nach dem Muster der industriellen Vereinigung oder des freien gewerblichen Verbandes gebildet werden. Der Beitritt soll allen deutschen Abgeordneten freistehen, die für die Förderung der Interessen der deutschen Arbeiter, also für eine soziale Politik auf nationaler Grundlage eintreten wollen.

Baron Hock wider die Deutschnationalen. Auch am 6. d. M. fand eine von den Wiener Freisinnigen und den Sozialdemokraten gemeinsam veranstaltete Versammlung wider die Deutschnationalen statt, in welcher Baron Hock der Hauptredelführer war. Und wegen dieses einen Mannes, den die große Presse bereits den Titel eines Führers des deutschen Volkes in Oesterreich verliehen hatte, und der seinen Haß gegen die Deutschnationalen nicht zügeln kann, obwohl er weiß, daß er damit kulturelle Bestrebungen schädigt, wegen dieses einen Mannes konnte es zu keiner Einigung unter den deutschen Parteien kommen. Aber es ist schließlich gut so, daß es so gekommen ist.

Die slovenische Hochschule. Wie unbedingt notwendig es war, daß sich die Deutschen nicht völlig an eine freisinnige Politik hingaben, die das Judentum meint, sondern daß sie den Zusammenschluß gleich ihren Gegnern auf nationaler Grundlage suchen, geht daraus hervor, daß die slavischen Parteien in den neuen Reichsrat mit verstärkten Angriffsgelüsten einziehen. Die Tschechen wollen gemeinschaftlich mit der tschechischen Gruppe der internationalen Sozialdemokratie die Frage der Wiener tschechischen Volksschulen ins Rollen bringen und die Gefahr ist umso größer, als die deutsche Gruppe der Sozialdemokratie erklärt hat, die tschechische sozialdemokratische Gruppe in ihren gerechten nationalen Forderungen zu unterstützen. Wer wird aber unterstützen, wo das Recht der tschechischen Forderungen aufhört und wo das Unrecht anfängt? Auch die Südslaven werden mit nationalen Forderungen, die auf Kosten der Deutschen erfüllt werden sollen, Einzug halten. Sie bereiten einen Bittschriftensturm, wegen der Laidacher Hochschule, von der sie sich im Kampfe mit den Deutschen soviel versprechen, vor. Sie sollen auch schon die Tschechen und die Ruthenen, die nach den Behauptungen der liberalen Presse vor der Wahlreform an der deutschen Seite zu finden sein werden, für die Unterstützung ihrer Forderungen gewonnen haben. Und der deutsche Freisinn? Der will neuen Zündstoff in unsere eigenen Reihen tragen. „Der Donner der Schlachten, die um die lange zurückgestellten freiheitlichen Forderungen geschlagen werden, soll alles andere übertönen.“ So schreibt ein angesehenes liberales Blatt der Alpenländer.

Aus Stadt und Land.

Eilfter Gemeinderat.

Der Vorsitzende Bürgermeister Dr. Heinrich von Jabornegg teilt folgende Einläufe mit:

Nach einer vollinhaltlich zur Verlesung gebrachten Entscheidung hat der feiermärkliche Landesausschuß keine Veranlassung gefunden, über die Beschwerde des Dr. Georg Prasovec und Genossen gegen den Beschluß des Gemeindevorstandes der Stadt Eilli, durch welchen die Gestattung des Ausschlingens von Schildern, die in die Gasse ragen, von verschiedenen Bedingungen abhängig gemacht wurden, eine weitere Verfügung zu treffen und hat die Beschwerdeführer abgewiesen. Diese Mitteilung wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Die städtische Sicherheitswache berichtet, daß die Bretterwand der von der Stadtgemeinde hergestellten Volksbadehütte (Freibad) durch das letzte Hochwasser fortgerissen worden sei und deren Erneuerung notwendig ist.

Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit wird die Sache als dringlich erachtet und über Antrag des Gemeindevorstandes Mag. Kauscher einstimmig beschlossen, die notwendigen

Herstellungen sogleich auf Kosten der Stadtgemeinde durchzuführen.

Eine Einladung des Vereines deutscher Steirer in Wien zur Teilnahme an der am 8. und 9. Juni in Neuberg stattfindenden Feier des 20jährigen Bestandes dieses Vereines wird zur Kenntnis genommen.

Ebenso wird ein Dankschreiben des Deutschen Schulvereines in Wien für den für das Vereinsjahr 1907 bewilligten Jahresbeitrag zur Kenntnis genommen.

Um den verbreiteten Gerüchten entgegenzutreten, aus denen gefolgert werden könnte, daß in der Stadt Eilli die Genickstarre herrsche oder überhaupt eine solche Epidemie in der Umgebung von Eilli bestehe, stellt der Bürgermeister fest, daß lediglich in der Gemeinde Umgebung Eilli (Ortschaft Otkroschno) ein Fall vorgekommen sei, der als Genickstarre aufgefaßt wurde. In der Stadt Eilli selbst sei keine derartige Erkrankung vorgekommen und es muß besonders hervorgehoben werden, daß auch in der näheren und entfernteren Umgebung der Stadt keine solche Epidemie herrsche.

Gemeindevorstand Dr. Josef Kovatschitsch erstattete Bericht über die Beendigung der Rechtsache gegen die Eheleute Feinzl in Angelegenheit des bekannten Automobil-Unfallsfalles und bringt zur Kenntnis, daß aus dieser Sache der Stadtgemeinde keinerlei Kosten anverlaufen sind, da die Entschädigung voll von der die Haftpflichtversicherung übernehmenden Internationalen Unfallversicherungsgesellschaft in Graz geleistet wurde, welche Gesellschaft in dieser Sache tadellos vorgegangen sei. Wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Zur Erledigung der Tagesordnung schreitend berichtet für den Rechtsausschuß dessen Obmann Dr. August Schurbi über die Eingaben der bezüglichen Heimatsgemeinden um Anerkennung des Heimatsrechtes an Anton Maloprou und Luzia Wasle und es wird beiden Ansuchen bei Vorhandensein der gesetzlichen Erfordernisse stattgegeben.

Für den Ausschuß in Sanitäts- und Humanitäts-Angelegenheiten berichtet dessen Obmann Klemens Proft und stellt den Antrag, an Stelle des verstorbenen Franz Hecht den Apotheker Otto Schwarzl als Mitglied in den Stadtratsrat und Gemeindevorstand zu wählen, welcher Antrag einstimmig angenommen wird.

Für den Bauausschuß berichtet dessen Obmann Dr. Josef Kovatschitsch über folgende Gegenstände: In einem Amtsberichte wird die Herstellung des in Aussicht genommenen Gartenhydranten im Hofe des Mädchenschulgebäudes empfohlen.

Der Bauausschuß beantragt die Angelegenheit bis zu dem Zeitpunkte zu vertragen, in welchem die Wasserleitung durchgeführt sein wird, welcher Antrag angenommen wird.

Einem Ansuchen des Anton Maloprou um Bewilligung zur Herstellung der Fassade nach dem vorgelegten Plane an seinem Hause Herrengasse Nr. 4 wird Folge gegeben.

Der slovenische Vorshußverein in Eilli hat ein neuerliches Gesuch um die Bewilligung des Baues an der Ecke der Grazer- und Rigastraße vorgelegt. Bei der am 3. Juni stattgefundenen Baukommission wurde nun von Seite des Bauwerbers ein Antrag gestellt, nach welchem er für den Fall, als die Bewilligung auf Grund der vorliegenden Pläne erteilt wird, auf den Ersatz des von ihm zu Straßenzwecken an die Stadtgemeinde abzutretenden Grundes und Bodens verzichtet. Es würde sich also um die Umgangnahme von den geltend gemachten Bedenken hinsichtlich des Hofraumes und der 3 Stockwerke handeln.

Der Bauausschuß stellt den Antrag: Es sei in diesen Antrag vorläufig nicht einzugehen, weil die derzeitige Annahme des Angebotes eine gewisse Einflußnahme auf die Entscheidung des Stadtrates in sich bergen würde. (Wird einstimmig angenommen.)

Für den Finanzausschuß berichtet dessen Obmann Mag. Kauscher.

Bezüglich des Angebotes des Stadtverschönerungsvereines auf künstliche Uebernahme der Waldhausrealität in das Eigentum der Stadtgemeinde stellt der Berichterstatter nach vorheriger eingehender Erörterung der Sachlage für den Finanzausschuß den Antrag: Es sei die gegenständliche Realität durch die Stadtgemeinde um den Kaufpreis von 13430 K 69 h zu erwerben jedoch unter der Bedingung, daß die Einnahmen aus den Badeanstalten der Stadtgemeinde zuzufließen haben.

Dieser Antrag wird nach einer Wechselrede, an der die Gemeindevorstände Doktor Josef Kovatschitsch, Dr. Gregor Jesenko und Dr. August Schurbi teilnahmen, einstimmig angenommen.

Bezüglich des der Stadtgemeinde Cilli aus dem Reingewinne und den Erträgen der R.-F.-Fonds 1906 der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli zugefallenen Betrages von 13404 K 54 h stellt der Finanzausschuß den Antrag:

Es sei dieser Betrag zur teilweisen Deckung der von der Stadtgemeinde an die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli zu entrichtenden Zinsen aus den entlehnten Schuldkapitalien zu verwenden. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Der vorgelegte Bericht der Landesbürgerschule über die Verwendung des von der Stadtgemeinde Cilli für das Jahr 1907/08 zu leistenden Lehrmittelbeitrages von 600 K wird über Antrag des Finanzausschußes zur genehmigenden Kenntnis genommen.

Für den Gewerbeausschuß berichtet dessen Obmann Karl Mörtl und es werden über die von demselben namens dieses Ausschusses gestellten Anträge folgende Beschlüsse gefaßt.

Die Erteilung der von Jakob Leskosegg angeforderten Gastgewerbekonzession für den Gasthof Zum Engel wird befürwortet.

Ebenso wird die Erteilung der Gastgewerbekonzession an den Verein „Deutsches Haus“ und die Genehmigung der Verpachtung derselben an Gustav Ursprung befürwortet.

Bezüglich des Ansehens des Robert Diehl um Genehmigung der Verpachtung des Gastwerbes zur Stadt Graz an den Fleischhauer Josef Stelzer wird die Ablehnung des Ansehens durch das Stadttamt beantragt.

Für den Friedhofausschuß stellt dessen Obmann Dr. Rudolf Sadnik den Antrag, die Weiterführung der Leichenbestattungsanstalt ab 15. Juli 1907 in eigene Regie der Stadtgemeinde zu übernehmen, welcher Antrag allgemein angenommen wird.

Schluß der öffentlichen Sitzung.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag, findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags der Hauptgottesdienst (Predigt: Pfarrer May) und um 11 Uhr der Kindergottesdienst (Leiter: Pfarrer Behrens) statt. — Am Montag abends treffen sich evangelische Glaubensgenossen und deren Freunde im Sonderzimmer des Hotels Stadt Wien zu gemüthlicher Aussprache.

Die Südmarktbücherei befindet sich bereits im Deutschen Hause, links neben dem Haupteingang. Ausleihstunden sind Montag, Mittwoch und Samstag von halb 2 bis 3 Uhr.

Heumagd-Versteigerung. Die Heumagd im Stadtpark kommt Sonntag den 16. Juni 11 Uhr vormittags zur Versteigerung. Zusammenkunft beim Wetterhäuschen.

Heranfordernde Unteroffiziere. In den Abendstunden des vorigen Sonntags führten in das Gastzimmer des Hotels Mohr mehrere Infanterie-Unteroffiziere der hiesigen Garnison, schrien hierbei die anwesenden deutschen Gäste mit Zivivo an und sangen sodann, als diese Herausforderung anfänglich nichts fruchtete, slovenisch-nationale Lieder mit süßlicher Spitze gegen die deutschen Gäste. Die deutschen Gäste legten gegenüber dem herausfordernden Benehmen eine wahre Lammsgeduld an den Tag, doch hat schließlich alles sein Ende und sie verbateten sich endlich mit Entschiedenheit weitere Stänkereien. Es fehlte nicht viel, so wäre es zu einem Handgemenge gekommen. Als die deutschen Gäste späterhin das Gastzimmer verließen, brüllten ihnen die Unteroffiziere ein Zivivo nach. Das Stationskommando wird ersucht, den Stänkern, deren Namen leicht in Erfahrung gebracht werden können, eine heilsame Lehre zu erteilen.

Zu dem Unglücksfalle, der Herrn Franz Bradič in Pettau zugefallen ist, brachten wir in Erfahrung, daß sich Herr Bradič glücklicherweise bereits wieder auf dem Wege der Besserung befindet.

Eine große Cabaret-Vorstellung, veranstaltet von namhaften Kräften des Grozer Orpheums findet am kommenden Dienstag im Hotel Stadt Wien statt.

Arizona Räder. Blütenlese aus dem „Slovenski Narod“: „Es gibt auf der Welt keine Schweinekerle, die so gemeine Kanakillen wären, wie die Priester und die „Slovenec“.

Verband deutscher Arbeiter Cillis und Umgebung. Der Verband deutschösterreichischer Gehilfen Cillis und Umgebung löst sich auf und wandelt sich in einen deutschen Arbeiterverband um, der dem alpenländischen Bunde der deutschen Arbeiter „Germania“ angehören wird. Die gründende Hauptversammlung des neuen Verbandes, in der auch die Herren Gracon (Graz) und Schriftleiter Walter sprechen werden, findet heute, Sonntag abends 7 Uhr, im Gasthof „Zum Stern“ statt.

Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Schulvereins. Nähr. Schönberg, der waldumkränzte, industriereiche Borort des nordmährischen Sudeten-Gaus rüstet sich zum würdigen Empfange des Deutschen Schulvereins, der am 29. und 30. d. M. in seinen Mauern die diesjährige, 27. Hauptversammlung abhält.

Tabakhauptverlag in Lichtenwald. Am 10. Juli l. J. um 11 Uhr vormittag findet bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion Marburg die Konkurrenzverhandlung wegen Wiederbesetzung des Tabakhauptverlages in Lichtenwald statt. Die bezüglichen Offerte sind bis zum bezeichneten Termine bei dem Vorstande der oben genannten Behörde versiegelt zu überreichen. Das Badium beträgt 300 K. Nähere Daten können bei der Finanz-Bezirks-Direktion Marburg eingeholt werden.

Blinden-Anstalt. In Steiermark heimathberechtigte bildungsfähige blinde Kinder im Alter von 4—12 Jahren werden mit Beginn des nächsten Schuljahres (15. September) zum Zwecke der Erziehung und des Unterrichts gegen eine geringe Jahresgebühr oder, wenn deren Armut erwiesen ist, unentgeltlich in die steiermärkische Opilien-Blinden-Anstalt in Graz aufgenommen. Die mit Taufschein, Impfzeugnis, Heimatschein, Vermögensausweise oder Armutszeugnisse, endlich einem ärztlichen Zeugnisse über die Blindheit und Bildungsfähigkeit des Kindes belegten Gesuche sind bis längstens Ende Juli an die Direktion der Anstalt, Graz, Leonhardstraße Nr. 130, einzusenden. Der Unterricht erstreckt sich auf alle Gegenstände der Volksschule, ferner auf Gesang und Musik, sowie auf solche Handarbeiten, welche ein Blinder ohne Beihilfe Sehender ausüben kann.

Ausgeloste Geschworene: Johann Doornik, Besizer, Schmerzdorf. Johann Volkanskil, Gastwirt, Brezina. Lorenz Schmid, Besizer, Heil. Geist. Alois Brisknik, Gastwirt, Fraßlein. August Herden, Werksleiter, Luffer. Adalbert Glibosnik, Kaufmann, Sachsenfeld. Ottokar Reitter, Kaufmann, Windisch-Graz. Michael Jellik, Besizer, Drahenburg. Albert Flietz, Bierdepositar, Drahenburg. Gustav Baron v. Wittenbach, Gutbesizer, Kappel. Johann Gabian, Fleischer, Cilli. Martin Joditsch, Besizer, Pongl. Georg Dencel, k. k. Notar, Cilli. Dominik Bezenek, Gastwirt, Strasskiza. Franz Convidenti, Geschäftsleiter, Gaberje. Johann Ursej, Besizer, Pametsch. Franz Bogovic, Bäckermeister, Rann. Paul Hinteritsch, Fleischer, Rann. Johann Suppan, Werksführer, Hochenegg. Dr. Max Riesewetter, Advokat, Windisch-Graz. Jakob Omtadič, Gastwirt, Unter-Röding. Franz Cepl, Besizer, Bischofsdorf. Johann Verhujak, Besizer, Bermetzsch. Anton Verbič, Kaufmann, Lichtenwald. Karl Hermann, Kaufmann, Luffer. Markus Kroflic, Gemeindevorstand, Preksta. Joh. Bidmar, Gastwirt, Kopellen. Johann Jeschoonik, Großgrundbesizer, Arndorf. Albert Bantscher, Gerbermeister, Heil. Geist. Josef Jell, Schmiedmeister, Hochenegg. Josef Demšic, Kaufmann, Wöllan. Anton Prer, Kaufmann, Storb. Anton Kolenc, Besizer, Oberburg. Florian Ruf, Besizer, Untergröze. August Faleschini, Bäckermeister, Rann. Philipp Gande, Gastwirt, Schönstein. — **Erzählungsgeschworene:** Josef Valencak, Gastwirt, Cilli. August Susnik, Gutbesizer, Oberlahnhof. Michael Watoniga, Bierdepositar, Cilli. Johann Teršček, Hotelier, Cilli. Gustav Sachnit, Hausbesizer, Cilli. Emerich Schif, Koniorist, Cilli. Franz Hofmann, Kaufmann, Cilli. Rudolf Dobovisek, Gastwirt, St. Gorgen S.-B. Alois Nendi, Gastwirt, St. Gorgen, S.-B.

Abgebrannte Bündhölzchen führen auf die Spur.

Ende vorigen Monats wurden die Bewohner des Gemeindegebietes Neulirchen durch Diebstähle, die mit großer Verwogenheit ausgeführt wurden, in Angst und Unruhe versetzt. Die Besorgnis nahm schließlich solche Formen an, daß die Bewohner einiger Häuser die Nächte durchwachten. In Bine waren dem Besizer Georg Steble 3 silberne Uhren, samt Ketten, 13 Stück Selchwürste und 3 gk roher Speck und bald darauf

dem Besizer Jakob Doler in Grenova 1 silberne Damenuhr und 1 silberne Kette gestohlen worden. Den Gendarmen Schober, der in diesem Falle den Spürsinn eines Sherlock Holmes an den Tag legte, führten abgebrannte Bündhölzchen auf die Spur des Täters. Nach 62 Stunden angestrengten Dienstes gelang es ihm, des Täters in der Perion des Arbeiters Franz Kolar in der Geschirrfabrik in Unter-Röding habhaft zu werden und auch die gestohlenen Sachen zustande zu bringen.

Achtung! Handelsangestellte! Industrie- und Privatbeamte! Ein sozialdemokratischer Verein, der in seiner Bedeutungslosigkeit es bisher nicht wagte seinen Mitgliederstand anzugeben, der Zentralverein oder sogenannte Pickverein verbreitet im Auftrage der Gegner jeder Belastung des Unternehmereinkommens eine Petition, worin die kaufmännischen Handelsangestellten in Handel, Expedition und Industrie (arme deutsche Sprache) gegen die Pensionsversicherungspflicht des kaufmännischen Hilfspersonales Stellung nehmen sollen. In der dazu ausgegebenen Instruktion heißt es unter anderem: „Jeder Angestellte ist verpflichtet nicht nur selbst zu unterschreiben, sondern auch die ihm zugänglichen Personale anderer Firmen dazu zu veranlassen.“ In diesem freibeitlichen Tone geht es weiter. Der Deutsch-nationale Handelsgehilfenverband und alle übrigen bürgerlichen Organisationen der Handels-, Industrie-, Expeditions- und Privatbeamten warnen dringend alle Berufsgenossen, auf dieses für die Sozialdemokraten sehr einträgliche Manöver hereinzufallen. Mit der Petition in den Papierkorb! Oder dem Ministerium des Innern in Wien direkt eingekendet mit dem Vermerke: „Das Personal obiger Firma verlangt dringlich die Einbeziehung in die Versicherungspflicht.“ Wer noch nicht wissen sollte, weshalb die nationalen Handlungsgehilfen-Verbände für die Pensionsversicherung sind, weshalb die Sozialdemokraten (aber noch lange nicht alle!) sich dagegen aussprechen, der verlange die vom Deutsch-nationalen Handelsgehilfen-Verband, Sitz Wien 7/2, Burggasse 36, unentgeltlich zur Verteilung erlangende Aufklärungsschrift. Sie wird jedermann bereitwilligst zugesandt und ist auch in den hundert Ortsgruppen des D.-S.-B. umsonst erhältlich.

Der südsteirische Poppen. Infolge des langanhaltenden Winters einerseits und infolge der derzeit vorherrschend narkalen Bitterung andererseits, ist die Pflanze vieler Gärten im Wachstume zurückgeblieben; es ist demnach der Stand der Anlagen in Untersteier ein ungleichmäßiger, zumal die rechtzeitige Arbeit in nassen Tagen unmöglich war. Die Pflanze ist derzeit gesund und ungezieserfrei.

Die Wutkrankheit bei Hunden ist im polit. Bezirke Cilli dank der Mitwirkung aller beteiligten Faktoren soweit zurückgedrängt worden, daß vereinzelte Fälle ausgenommen, diese Seuche im diesem Verwaltungsgebiete nahezu getilgt erscheint. Dieser günstige Seuchenstand machte es zur Pflicht alle Aufmerksamkeit daran zu wenden, um endlich einmal, die durch Jahre bestandene Plage vollständig abzumenden, umso mehr als in einzelnen angrenzenden Bezirkshauptmannschaften immer wieder neue Wutfälle zur Beobachtung kommen. Vor Allem ist es notwendig, daß jeder Besizer auf seinen Hund, welcher ihm treuer Begleiter und Gefährte sein soll, genau acht gibt und volle Aufmerksamkeit schenkt, ihm an Nahrung und Trank soviel als notwendig zukommen und in jedem nur irgendwie verdächtigen Erkrankungsfall sofortige, entsprechende sachverständige Hilfe anzuwenden läßt. Es ist aber auch notwendig, die Hunde wo möglich niemals ohne Aufsicht frei herumstreifen zu lassen. Diese Maßnahmen beanspruchen insbesondere in der heißen Jahreszeit größte Beachtung. Jedermanns Pflicht ist es, neue mutverdächtigen Erkrankungsfälle auf dem schnellsten Wege der Bezirkshauptmannschaft anzuzeigen, wo möglich die erkrankten Hunde vollkommen sicher abzusondern, jede Beschädigung von Menschen und Tieren muß ausgeschlossen sein oder, wenn dies undurchführbar erscheint, zu vertilgen, die Kadaver in die Wasenmeisterei abzugeben oder derart zu verwahren, daß dieselben für Fliegen und verschiedene Tiere, wie Ratten usw. unzugänglich sind.

Vom Viehmarkte. Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß von vielen Besitzern Schweine, hauptsächlich Ferkel, auf die Wochenmärkte in Cilli zum Verkaufe gebracht werden, ohne daß dieselben mit Pässen gedeckt sind. Es wurde aus diesem Anlasse seitens der Bezirkshauptmannschaft der Auftrag gegeben allgemein

bekannt zu machen, daß für alle auf Märkte, Auktionen, Tierschauen u. gebrachten Schweine Viehpässe beigebracht werden müssen.

Sonobitz. (Aus der Haft entsprungen.) Der im hiesigen Bezirksgerichte wegen Diebstahls und Landfriedensbruch inhaftierte, ausweislose, angebliche Joh. Kresnik, 31 Jahre alt, nach Montpreis bei Lichtenwald in Steiermark zuständig, ist aus der Haft entsprungen und konnte trotz der von der k. k. Gendarmerie eingeleiteten eindringlichen Verfolgung bisher nicht eingebracht werden.

Pölsbach. (Todessturz eines Kindes.) Am 1. d. um halb 8 Uhr abends fiel in einem unbewachten Augenblicke das 2 Jahre alte Kind der hiesigen Keuschlerseheleute Johann und Maria Soagan über einen drei Meter hohen Gang auf eine Steinplatte herab und blieb mit zerschmettertem Kopfe auf der Stelle tot liegen. Die Mutter des Kindes dürfte sich noch außerdem beim k. k. Bezirksgerichte zu verantworten haben.

Rohitsch. (Nachahmenswert.) Die Tischgesellschaft der Deutschen Junggesellen erhielt den Gründerbrief des Deutschen Schulvereins; dem Verein Südmark gehört sie bereits seit zwei Jahren als Gründer an.

Liboje. (Eine Messerschlacht) Am vorigen Sonntag war in St. Agnes ein Kirchweihfest. Den Abend vorher hatten sich gegen 40 Burschen zum dort üblichen sogenannten Kranzbinden versammelt. Unter ihnen befand sich auch der Besitzersohn Korinik und der Landwehr-Gefreite Arnsel der hiesigen Garnison. Zwischen diesen beiden kam es zu einem Wortwechsel, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Arnsel zog schließlich das Bajonett und stieß seinem Gegner nieder. Das gab das Signal zu einer allgemeinen Messerschlacht, bei der der am Boden liegende Korinik noch fünf weitere Stiche abbekam. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Rohitsch-Sauerbrunn. Die schon seit einigen Jahren bewirkten Neuerungen und Renovierungen im Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn welche durch die stete Frequenzzunahme sich als notwendig erwiesen haben, sind auch in diesem Jahre noch lange nicht zum Stillstande gekommen und auch in der Zwischenzeit der Saison 1906 auf die Saison 1907 haben wir eine Reihe von wesentlichen und wichtigen Neuerungen zu verzeichnen. Vor allem sei hervorgehoben, daß von der Gemeinde Kurort Rohitsch-Sauerbrunn mit einem bedeutenden Kostenaufwande hergestellte Regulierungsarbeiten, wodurch den den Kurort durchziehende Bach, welcher einseitig durch seine verheerenden Ueberschwemmungen, andererseits durch manchen sonstigen Uebelstand Gegenstand vielfacher Klage war, durch eine vollständige Regulierung und Ueberwölbung derart abgeleitet wird, daß weder eine Ueberschwemmungsgefahr noch eine Belästigung durch üble Ausdünstung eintreten kann. Weiters ist nicht minder hervorzuheben die Ausgestaltung der bereits im Vorjahre erbauten Hochquellenwasserleitung durch Anschluß derselben an sämtliche Häuser, an die Wohnhäuser der Landeskuranstalt und an alle Gast und Kaffeehäuser, sowie auch an die außer all der Landeskuranstalt befindlichen Privatgebäude, eine Neuerung, welche den Kurort in sanitärer Richtung in die Reihe der bestingerichteten und mit den modernsten hygienischen Vorkehrungen versehenen Kurorte stellt. Auch die Parkanlagen haben eine bedeutende Erweiterung erfahren, indem mehrere Kilometer lange Promenaden mit Alleen ausgebaut worden sind. In medizinisch-therapeutischer Hinsicht wurde durch die Erweiterung der Kohlenensäurebäder einem dringenden Bedürfnisse Rechnung getragen. Alle die in den letzten Jahren bewirkten Neuerungen haben nicht verfehlt, Rohitsch-Sauerbrunn zu einem beliebten und gerne besuchten Kurort zu erheben und wie schon dies auch bei der am 15. Mai erfolgten Eröffnung, aus der stattlichen Zahl der erschienenen Kurgästen. Dieweil seien erwähnt: Heinrich Freiherr Roner von Ehrenthal, k. k. Hauptmann aus Wien, Erzherzog Vizeadmiral Gustav Ritter von Brosch, Generalmajor Paul Witzigmann aus Preßburg, Oberlandesgerichts-Vizepräsident Alois Walter aus Graz, Generalmajor Paul Coler von Vogl mit Gemahlin aus Graz.

Verein Südmark, Graz. Ausweis über erhaltene Spenden aus der Steiermark in der Zeit vom 31. Mai bis 5. Juni 1907. Spenden liefen ein von: Adm. D.-G. Leoben (Robert J. in Wien) 2 K; D.-G. Trofaiach (Bratke, Fiedersohn) 20 h; D.-G. Voitsberg (Ul. Muralter als

„Invalidentensammlung“ 3 K 12 h, Ul. Muralter für Knopfeinnähen 2 K 30 h, Franz Euka, Sammlung anlässlich des ersten Familienabendes des Vereines Freie Schule 7 K 1 h, Papierfabrikbesitzer Brüder Kranz 10 K; Dr. Heidendorf in Maria-Zell (Ergebnis einer Sammlung) 25 K; D.-G. Gleisdorf (Friedrich Vechr 2 K, Stammtischgesellschaft in Jul. Grabenhofers Gasthof 7 K); Turnverein Stainz (Sammlung Rabl-Malik-Versammlung) 4 K; Spende einer Witwe in Graz 2 K; Anton W. ger in Weitestein (Teilbetrag einer Sammlung anlässlich der Anwesenheit der Cellier Turner und Sonobitzer Sänger) 18 K 28 h. Aus dem Sammelbüchlein: D.-G. GÖß 40 K; D.-G. Voitsberg (Stammtisch beim Grillwirt 37 K 40 h, Sammler im Braubause 10 K 17 h); D.-G. Trofaiach (bei „Mittel“) 12 K; Josef Müllerer, Friseur in Graz, 3 K 18 h; D.-G. Gleisdorf 32 K 48 h); (Alad. Burschenschaft „Allemania“ in Graz) 36 K 10 h. Gründer: „Ethalhof GÖß“ 50 K; Wajlauschuh in Rottenmann 50 K.

Ein Zientklavier. Ueber einen neuen amerikanischen Entfall berichten Londoner Blätter. Man baut gegenwärtig in Chicago für einen großen Vergnügungspark ein gigantisches Klavier. Das Rieseninstrument soll eine Höhe von 40 Fuß bei einer Länge von 60 Fuß haben. Die Saiten sind dick als Kupferdrahtkabel; die Hämmer sind aus Stahl gemacht und mit dreifach übereinander gelegter Rhinozeruahaut überzogen; sie haben eine Perforationskraft von 200 Pfund auf den Quadratfuß. Ein Motor soll die zur Ausführung des Repertoires erforderliche Kraft liefern; jedes Repertoire umfaßt 50 Stücke, deren Noten auf einem 15 Fuß breiten und 200 Fuß langen Streifen zu finden sind. — Bemerkenswert ist der Motor, mit dem man einen Park, in welchem ein so ungeheures Klavier zu hören sein wird, einen „Vergnügungspark“ zu nennen wagt!

Gerichtssaal.

Anstritte in einer Fabrik.

Am 6. März wurden die beiden Arbeiter der Steinbrücker Zementfabrik Bajda und Spuraler entlassen und zugleich angewiesen, ihre Fabrikwohnstätten zu verlassen. Gegen diese Veräußerung lehnten sie sich auf und gerieten schließlich in derartige Wut, daß sie von Fabrikaufsichtern mit Sägen bewarfen und den zu Hilfe eilenden Knecht Terpin mißhandelten. Bajda wurde deshalb zu 6 Wochen verurteilt.

Die Rauflust der untersteirischen Burschen.

Vor nicht langer Zeit zechten die Besitzersöhne Josef und Anton Cephal und Franz Tausel, sämtlich aus Buchenichlan in verschiedenen Gasthäusern in Eßlitz und Lückern. In Buchenichlan gingen sie dann trieblich auseinander, jeder seinem Heim zu.

Doch die Brüder Cephal ritt der Teufel. Aus reiner Rauflust erhoben sie sich zur Behauung ihres Freundes Tausel, von dem sie sich kurz vorher auf das freundschaftlichste verabschiedet hatten, schlugen dort Lärm, lockten den lieben Freund heraus, wälkten ihn arglos durch und drohten unbarmherzig auf ihn los. Nach genauer Arbeit eröffneten sie ein Steinbombardement gegen das Haus, so daß die Glassplitter der Fenster nur so herumflogen. Da ihnen aber das Glück zur Seite stand, wurden sie bei der vor dem hiesigen Kreisgerichte durchgeführten Verhandlung freigesprochen.

Ein ähnliches Stückchen wird von den Besitzersöhnen Michael Jorko und Franz Jakusel bekannt. Sie kamen zur Behauung des Franz Krajnc, trommelten diesen heraus und einer von ihnen schleuderte argen ihn, als er beschwichtigend auf die Burschen eintrach, ein großes Stück Holz, das den Krajnc am Kopfe traf und schwer verletzte. Michael Jorko wurde freigesprochen; Jakusel mit Rücksicht auf seine damalige Volltrunkenheit zu drei Wochen mit Fasten verschärften Arrest verurteilt.

Die Radfahrkünste des Herrn Jimniak

über welche wir bereits in unserer vorletzten Blattfolge berichten, wurden vom Bezirksgerichte Eßlitz mit 15 K Geldstrafe bedacht.

Eine Ehrenbeleidigungsklage des O. Lakitsch.

Am Freitag fand vor dem hiesigen Bezirksgerichte über die Ehrenbeleidigungsklage des Landesbürger-Schullehrers Oswald Lakitsch eine Verhandlung statt, in welcher der 87jährige nach Eßlitz zuständige Privat-Johann Spelz, der von Lakitsch beschuldigt wird, ihn einen Lump und einen Schuft genannt zu haben, zu 20 K Geldstrafe verurteilt wurde. Der Richter nahm hierbei als mildernd das hohe Alter und die Aufregung infolge Herausforderung an. Spelz hätte der Bestrafung entgehen können, wenn er dem Wunsche des Klägers nach einer Entschuldigung entsprochen hätte, doch er lehnte es mit aller Entschiedenheit ab, dem Lakitsch in irgend einer Weise Abbitte zu leisten und meldete die Berufung an.

Der Wagemann Urfic,

der bereits im Vorjahre in fahrlässiger Weise einem Bergarbeiter den Säbel in den Bauch hieß und dessen Tod verursachte, hat nun neuerlich eine Säbelgeschichte gehabt. Er verlegte einem Bergarbeiter mit seinem Säbel zwei flache Hiebe auf den Rücken, die zur Verletzung des Arbeiters führten. Urfic wurde deshalb zu 10 K Geldstrafe verurteilt.

Vor dem Motorrad gefeiert.

Am 23. Mai d. J. fuhr der in Dreßendorf ansässige Besitzer Martin Dren auf der Reichsstraße nach Sachsenfeld, wo ihm der in Babno wohnhafte Klavierergewerkssohn Ladislaus Kopas mit seinem

Danksagung.

Die vielen herzlichen Beweise liebevoller Teilnahme, welche uns von Seite werter Freunde und Bekannten anlässlich des Hinscheidens unseres innigstgeliebten guten Gatten, beziehungsweise Vaters, Bruders, Schwagers, Grossvaters und Schwiegervaters, des hochwohlgeborenen Herrn

Med. Dr. Christoph Dietz

k. u. k. Regimentsarztes i. R. und Werksarztes des Berg- u. Hüttenwerkes Store

zugekommen sind, wie die schönen Kranzspenden und das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte des teuren Verblichenen haben uns mit tiefstem Danke erfüllt, welchen wir hiemit Allen zum Ausdrucke bringen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rohitscher „Styriaquelle“ Heilwasser gegen
 Magen-Geschwüre und Krämpfe, **Aerztlich**
 Bright'sche Nieren-Entzündung, **empfohlen!**
 Nachen- und Kehlkopf-Katarche,
 Magen- und Darm-Katarche,
 Harnsaure Diathese,
Vorzüglihe Zuderharnruhr,
Hellerfolge! Hartleibigkeit,
 Leberleiden.

Motorrade in rasendem Tempo nachgefahren kam, ohne in seiner Nähe angelanzt ein Glockensignal zu geben. Infolge des großen Lärmes, den Ropas mit seinem Motorrade verursachte, scheute das Pferd und drehte sich mit dem Gefährte zweimal im Kreise herum, wobei Drei unter den Wagen kam. Er wäre möglicherweise nicht mit dem Leben davongekommen, wenn ihm nicht durch den Realitätenbesitzer Karl Janitsch rasche Hilfe geworden wäre. Ropas wurde bei dem hiesigen Bezirksrichte zu 5 K Geldstrafe verurteilt.

Eine diebische Magd.

Die 22jährige Ma. b Marie Pasarič bestahl ihre jeweiligen Dienstherrn. So entwendete sie den Besitzern Franz Bracko und Franz Prusovar insgesamt einen Betrag von 290 K. Sie büßt mit 4 Monatigem schweren Kerker.

Ein Messerheld.

Martin Petan, Besitzersohn aus Ober-Bohange, Bezirk Rann, dem das Messer zu lose in der Scheide fiel und der einem Ortsinsassen mehrere Messerstücke beigebracht hatte, wurde unter Zustimmung der Komwehr zu 4 Wochen Arrest verurteilt.

Langfinger.

Der 21jährige Varielme Bickar stahl den Besitzern Josef Botoku und Michael Freix in Greis aus versperrten Behältnissen Waren im Werte von 50 K und wurde deshalb zu einem Monat schweren Kerker verurteilt. — Johann Bergles, 21 Jahre alt, war in den letzten Monaten bei verschiedenen Besitzern in Sachsenfeld bedienstet. Sie erwischt sie dabei diebisch wie eine Elster, nichts war vor ihrer Sammelrut sicher, auch zechte sie auf Kosten ihrer Dienstgeber wacker darauf los, indem sie sich in verschiedenen Gasthäusern auf Rechnung ihrer Brotbrerren Getränke verabreichen ließ. Da sie sich weiters auch der Falschmeldung schuldig machte, ward sie zu acht Monaten schweren Kerker verurteilt.

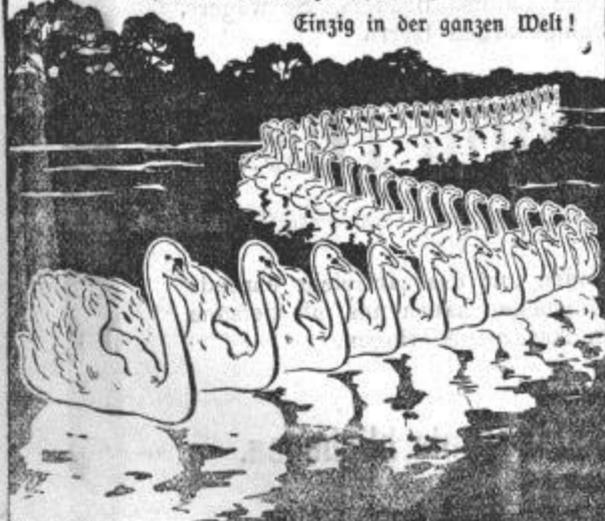
Den Kameraden bestohlen.

Der Bergknappe Anton Brenk eignete sich aus dem versperrten Koffer seines zum Militär einrückten Kameraden Rebolj mehrere Kleidungsstücke an und wurde deshalb zu 6 Wochen strengen Arrest verurteilt.

Schwan-Seife
 (Schicht's feste Kaliseife)

Jede tüchtige Hausfrau kennt die besonderen Eigenschaften der Schwan-Seife (Schicht's feste Kaliseife), die darin bestehen, daß sie selbst die allerfeinsten und zartesten Gewebe reinigt, ohne sie zu verletzen und daß sie den Fäden geradezu neuen Glanz verleiht. Feine Kleidungsstücke aus Wolle, Seide oder Leinen reinigt man in kaltem oder lauem Wasser nur mit Schwan-Seife (Schicht's feste Kaliseife).

Einzig in der ganzen Welt!



Foulard - Seide von 65 Kreuz bis fl. 3-70 per Meter für Blausen und Roben. Frants und schon verzollt ins Haus geliefert. Seide **Seiden-Fabrik.**
 Wucheranzwahl umgehend. **Henneberg. Zürich.**



Anerkannt vorzügliche

Photographische Apparate



eigener und fremder Konstruktion. Kodak's von K 6-50 an, auch mit besseren Objektiven, Projektionsapparate für Schule und Haus, Trockenplatten, Kopierpapiere, und alle Chemikalien in stets frischer Qualität. **Zur Aufklärung!** Firmen die 10 Prozent Rabatt anbieten, haben die Fabrikspreise um eben diesen Rabatt, oder meist noch mehr erhöht. Wir sind in d-r Lage, photographische Apparate meist noch billiger zu liefern und Zahlungserleichterungen (Kredit) zu gewähren.

R. Lechner (Wilh. Müller)
 19225 **Wien, Graben 31.**

(„Gloria“ Einlaß-Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlaßen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 Kr. und 65 Kr. sind bei Gustav Steiner und bei Viktor Wong in Gills, in Markt-Luffer bei And. Glöbacher, in Mohrlich bei Josef Perle, in St. Marx bei Job. Löwenigg erhältlich.

Schicht's Blumenseife
 Nr. 650
 Ueberall zu haben.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

Berger's medic. Teer-Seife,

durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen **Hautausschläge aller Art,** insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Teerseife** enthält **40 Prozent Holzteer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr wirksame

Berger's Teerschweifelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teins, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Teerseife

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wimmerlu, Sonnenbrand, Sommer-sprossen, Mitesser und andere Hautübel. **Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung.** Begehren sie beim Einkauf ausdrücklich **Berger's Teerseife** und Boraxseife und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke

und die nebenstehende Firmazeichnung **G. Hell & Comp.** auf jeder Eticette. Prämiirt mit Ehrendiplom Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900. Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt. Zu haben in en Apotheken und einschlägigen Geschäften. **En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstr. 8.**

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S GIESSHÜBLER
 als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Korkbrand

L. Luser's Touristenpflaster
 Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc. Hauptdepot: **L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.** Touristenpflaster zu **K 1.20**
 Zu beziehen durch alle Apotheken.

Gesetzlich geschützt! Jede Nachahmung strafbar!

Allein echt ist nur Thierry's Balsam
 mit der grünen Nonnenschutzmarke, 12 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.—
Thierry's Centifoliensalbe
 gegen alle, noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen etc. 2 Fliegel K 3.60. Versendung nur gegen Nachnahme oder Vorausanweisung. Diese beiden Hausmittel sind als die besten allbekannt u. altberühmt. Bestellungen adressiere man an: **Apotheker A. Thierry in Pregrada** bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Depots in den meisten Apotheken. Broschüren mit Tausenden Original Dankschreiben gratis und franko. 1976

Hunyadi János
 SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
 MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Serravallo's China-Wein mit Eisen.
 Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille. **Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetit anregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.**
 Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten. **J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.**
 Kläulich in den Apotheken in Flaschen: 1/2 L à K 2.80 und zu 1 L à K 4.80.

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.
Anker-Pain-Expeller
 ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt: zum Preise von 80 H. K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall bestellten Heilmittels nehme man nur Originallflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richter's Apotheke zum Goldenen Anker in Prag.
 Elisabethstraße Nr. 1 von
 Verlangt 4214

Agenten

12917

und Platzvertreter zum Verkauf meiner neuartigen Holzrolleaux und Jalousien gegen hohe Provision gesucht. Ernst Geyer, Braunau, Böhmen.

Rheumatismus- u. Asthmakranke erhalten unentgeltlich u. gern aus Dankbarkeit Auskunft, wie meinem Vater von obig. Leiden geholfen wurde.
Hermann Baumgartl
 Silberbach b. Graslitz i. B.
 Nr. 397.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts
Fahrräder Fabrikat **Neger** **190 K** aufwärts

Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.
 Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger
 Mechaniker
 Cilli, Herrengasse 2.




Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

Der Stolz!
 einer jeden Hausfrau ist ein guter Kaffee, deshalb fehle in keinem Haushalte

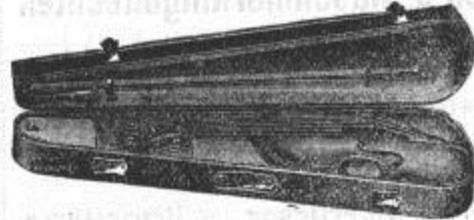
Planinšek's Röstkaffee
 Jede Hausfrau, die **Planinšek's Röstkaffee** 13080
 einmal versucht, kauft solchen immer, weil dieser Kaffee stets frisch und mittelst Heissluft gebrannt, mit peinlicher Sorgfalt belesen, immer gleich in Qualität ist, die grösste Ausgiebigkeit besitzt und deshalb der **billigste** ist.

Keine Hausfrau unterlasse wenigstens einen Versuch!
Erste Laibacher Kaffee-Grossrösterei
 Alleinverkauf für Cilli u. Umgeb. bei **Jos. Matič, Cilli**

Alle Musikinstrumente, Bestandteile sowie feinste Konzertsaiten bezieht man am vorteilhaftesten unter Garantie, für beste Qualität von

W. Schramm
 Musikinstrumentenmacher
 Grazerstr. 14 : CILLI : Grazerstr. 14

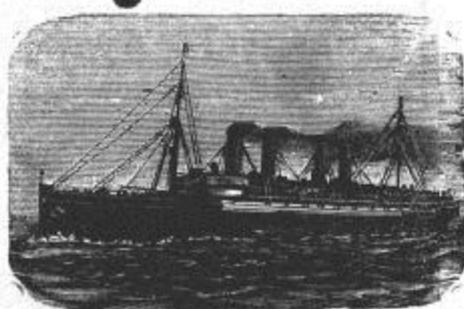
Zithersaiten mit Oesen. — Reparaturen kunstgerecht zu mässigen Preisen
 Echt italienische Konzertsaiten.



Stechenpferd-Vilienmilchseife 12886
 von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a/E.

ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs-schreiben die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rothigen Teints. — Per Stück 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Parfümerie-, Seifen- u. Friseur-Geschäften.

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.
 Regelmässige direkte Verbindung n. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg nach New-York, ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.
 Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.
 Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Billige Bettfedern
 1 Kilo graue geschlossene K 2—
 halbweisse K 2-80, weisse K 4—
 prima daunenweiche K 6— Hoch-
 prima Schleiss. beste Sorte K 8—
 Daunen grau K 6—, weisse K 10—
 Brustfaum K 12—, von 5 Kilo an
 franko. 12912

Fertige Betten
 aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16—, Halbdaunen K 20—, Daunen K 24—, Tuchent allein K 12—, 14—, 16—, Kopfpolster K 3—, 3-50 und 4—, versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko

Max Berger
 in Deschenitz 62, Böhmerwald.
 Nichtkonvenientes umgetauscht oder Geld retror.
 Preisliste gratis und franko.

Patente
 Marken- und Musterchutz aller Länder erwirkt,
Patente
 auf Erfindung verwertet Ingenieur
M. Gelbhaus
 vom I. I. Patentamt ernannt und be-
 eideter Patentanwalt in Wien, 7. Bez.,
 Siebensterngasse 7 (gegenüber dem I. I. Patentamt).

Vertreter und Korrespondenten in:
 Adelaide, Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin, Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Budapest, Bukarest, Calcutta (Sindien), Chicago, Cleveland, Cöln, Göttingen, Christiania, Dresden, St. Etienne, Florenz, Frankfurt a. M., Glasgow, Genf, Götting, Halifax, Hamburg, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel, Kopenhagen, Leeds, Leipzig, Lissabon, Liverpool, London, St. Louis, Luxemburg, Lyon, Madrid, Manchester, Melbourne, Montreal, München, Newcastle, New-York, New-Seeland, Ottawa, Paris, St. Petersburg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm, Sydney, Turin, Warschau, Washington, Würzburg, Zürich etc.

Echte Brünner Stoffe
 Frühjahrs- und Sommersaison 1907.

Ein Kupon	}	1 Kupon 7 Kronen
Wtr. 3.10 lang,		1 Kupon 10 Kronen
kompletten Herren-		1 Kupon 12 Kronen
Kuzug		1 Kupon 15 Kronen
(Kod, Hoje u. Gilet)		1 Kupon 17 Kronen
gebend, kostet nur		1 Kupon 18 Kronen
		1 Kupon 20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Galen-Kuzug K 20—, sowie überjeder-
 Stoffe, Louristenleiden, Seidenlamme etc. etc. versendet zu Fabriks-
 preisen die als rock und sehr beliebteste Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.
 Muster gratis und franko.
 Die Vorteile der Privatbankhaft, Stoffe direkt bei der
 Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen,
 und bedeutend. Bize billigste Preise. Große Auswahl.
 Unvergleichliche, aufmerksamste Ausführung, auch kleiner
 Aufträge, in ganz frischer Ware.

Der beste Fussbodenanstrich!

FRITZELACK

Der ausgiebigste! **Der haltbarste!**
Daher im Gebrauch der billigste!

Beim Einkauf von „Fritzelack“ achte man auf die Originalpackung mit der gesetzlich geschützten roten Etikette und weise jede andere Packung zurück
 Niederlage in Cilli in der Farbwarenhandlung AUGUST de TOMA.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei
 liefert zu mässigen Preisen „Celeja“ Cilli

Anton Kossär



Moriz Unger's Nachfolger



(beideter Sachverständiger f. d. Kreisgerichtssprengel Cilli)

Eisenkonstruktions-Werkstätte

Zeug-, Bau-,

Maschinen- u. Kunstschlosserei

Grazerstrasse Nr. 47 **CILLI** Grazerstrasse Nr. 47

käuflich übernommen und weiterführen werde. — Anfertigung von **Patent-Wetterwehrrapparat**en u. **Maschindrahtgeflechten** für alle Arten Einfriedungen von Wald, Wiesen, Gärten, Parks, Villen, Geflügelhöfen etc.,

Nachmachung von **Wagen** und **Gewichten**, ferner werden **Wagen** und **Gewichte** erzeugt und fehlerhafte schnellstens **repariert**. Auch werden **Reparaturen an Maschinen** jeder Art (Dresch- und Häkselmaschinen etc. ausgeführt. Weiters empfehle ich mich zur **Anfertigung** und **Reparaturen** von **Brunnenpumpen** und **Wasserleitungsanlagen** und übernehme alle in das Bau- und Kunstschlosserfach einschlagenden Arbeiten, als: **Beschläge** zu Neubauten, **Ornamente**, **Grab-, Altar-Einfriedungsgitter** etc. und **Gittertore**, **Blitzableitungsanlagen** sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt.

Franz Karbeutz

„Zur Biene“  „Zur Biene“
Cilli, Grazergasse

Gänzlicher Ausverkauf
von
Damen-Modehüten
unter dem Einkaufspreis.

Franz Karbeutz
Cilli, Grazerstrasse

Bestsortiertes Lager in
Damen-Konfektion

als: Paletots, Jacken, Krägen und Schösse etc.

Kinderkonfektion

als: Stoff- und Waschkleider, Krägen und Backfisch-Paletots.

Neu eingeführt!
● **Knaben-Stoff- u. Waschkostüme**
in der grössten Auswahl.

Franz Karbeutz
Cilli, Grazerstrasse

Reichhaltiges Lager von
Damen-, Herren- Knaben- u. Kinder-Schuhen
in allen vorkommenden Grössen.

Neu eingeführt!
Kappen für die
Gendarmerie, Militär-Bahnpersonale.

Neu eingeführt!
Sonnenschirme
modernst, zu staunend billigen Preisen, ferner hochelegante

Damen-Blousen
aus Sedide, Delaine, Battist u. Zephir.

PH. MAYFARTH & CO.'s
Patent 12902
selbsttätige „Syphonia“
ist doch die beste Spritze



für Weingärten, Hopfen-Pflanzungen, zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs etc.

Tragbare und fahrbare Spritzen für 10, 15, 60 und 100 Liter Flüssigkeit mit und ohne Petroleum-Mischapparat.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

PH. MAYFARTH & Co.

Maschinenfabriken, Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungsmaschinen

Prämiert mit über 560 goldenen und silbernen Medaillen etc.

WIEN II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht



Brázay Franzbranntwein

ist ein seit 40 Jahren bewährtes Hausmittel, namentlich als Vorbeugungsmittel gegen Migräne, Influenza, Gicht, Rheumatismus, dient zur Stärkung der Augen, zur Ausspülung des Halses und der Kehle. Unvergleichlich bei Massage, bestbewährtes Haarpflegemittel.

1/1 Fl. K 2.— 1/2 Fl. K. 1.20

Überall erhältlich, wo nicht, wende man sich an

Brázay

WIEN, III/2, Löwengasse 2a.



Nur echter Mack's

Kaiser-Borax

13068

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Der echte Mack's Kaiser-Borax ist das mildeste und gesündeste, seit Jahren bewährte Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich und die Haut rein, zart und weiss. Beliebtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege und zum medizinischen Gebrauch. Vorrecht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit nebiger Schutzmarke und ausführlicher Anweisung. Niemals löse!

Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/1.

Der grösste Feind der **Frauenschönheit** ist der Alkohol! — Schön sind nur gesunde Menschen.

Das gesündeste Getränk ist

Ceres-Appellast

Georg Schicht A.-G., Nahrungsmittelwerke „CERES“, Aussig a. d. Elbe.

12903

Wer einen schönen guten und besonders billigen photografischen Apparat

kaufen will, lasse sich Gelegenheitsliste kommen. **Max Wolfram,**
Drogerie, Marburg. 13171

Z. 22.596/IV 3927.

13175

Kundmachung.

An der **Landes-Lehrerinnen-Bildungsanstalt** mit deutscher Unterrichtssprache in **Marburg** beginnt das sechste Schuljahr am 17. September 1907.

Die **Aufnahmsanmeldungen für den 1. Jahrgang** werden am 6. Juli von 3 bis 6 Uhr nachmittags und am 7. Juli von 9 bis 12 Uhr vormittags in der Direktions-Kanzlei der Anstalt entgegengenommen.

Hiezu sind folgende **Belege** beizubringen:

- der Tauf- oder Geburtsschein;**
- das zuletzt erworbene **Schulzeugnis;**
- ein von einem **Amtsarzte** ausgestelltes **Zeugnis über die körperliche Tüchtigkeit** zum Lehrerberufe;
- in den Fällen, in welchen eine Aufnahmewerberin nicht unmittelbar von einer Schule kommt, ein ordnungsgemäss ausgestelltes **Sittenzeugnis.**

Ausserdem ist die in Schönschreiben, Zeichnen und Handarbeiten erworbene Fertigkeit durch Vorlagen von Schriften, Zeichnungen und Handarbeiten nachzuweisen.

Aufnahmsbewerberinnen müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt oder vom k. k. Landesschulrate in Graz die erforderliche Altersnachsicht, die aus besonders rücksichtswürdigen Gründen bis zu sechs Monaten bewilligt werden kann, erlangt haben.

Der Nachweis der erforderlichen Vorbildung wird durch eine am **8. Juli** um 8 Uhr morgens beginnende Aufnahmeprüfung erbracht, die sich auf folgende Gegenstände erstreckt: Religion, deutsche Sprache, Geographie und Geschichte, Naturlehre, Naturgeschichte, Rechnen, geometrische Formenlehre, Schönschreiben, Zeichnen und Handarbeiten. Auch wird darauf gesehen, dass die Aufnahmsbewerberinnen musikalische Kenntnisse besitzen oder ob sie nach ihrem musikalischen Gehör und rhythmischen Gefühl ausreichende Erfolge im Musikunterrichte versprechen.

Bei gleichem Ergebnisse der Aufnahmeprüfung gebührt den Aufnahmsbewerberinnen mit dem vollen gesetzlichen Alter der Vorzug.

Zu Beginn des Schuljahres 1907/8 findet eine Aufnahme nur statt, wenn und soweit zu diesem Zeitpunkte die zulässige Maximalzahl der Zöglinge nicht erreicht ist. — Für diesem etwaigen zweiten Aufnahmetermin erfolgen die Anmeldungen am 16. September von 2 bis 6 Uhr nachmittags; die Aufnahmeprüfungen beginnen am 17. September um 3 Uhr nachmittags.

Für die Zöglinge, welche die Anstalt bereits besucht haben, findet die Einschreibung am 16. September von 9 bis 12 Uhr vormittags statt.

Bei der Einschreibung ist eine **Aufnahmegebühr** von 10 K zu erlegen; das **Schulgeld**, welches vorausbezahlt ist, beträgt 10 K monatlich.

Entsprechend begründete, mit dem letzten Schul- und Mittellosigkeitszeugnisse versehene Gesuche um Ermässigung oder Nachlass des Schulgeldes sind an den steiermärkischen Landesauschuss zu richten und bis 10. Oktober bei der Direktion der Anstalt zu überreichen.

Die Teilnahme am nicht obligaten Unterricht im Violinspiel, in der slovenischen oder französischen Sprache ist bei der Einschreibung anzumelden.

Graz, am 21. Mai 1907.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1054 Mill. Kronen
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen " 547 " "

Die stets hohen Überschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 267 Millionen Kronen zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 12744 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Pinter, Sparkasse-Beamter in Cilli.

Martin Urshko



Bau- u. Möbeltischlerei



mit Maschinenbetrieb

Gegründet 1870.

Prämiert Cilli 1883.

Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17
empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten.**

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.
Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Roudeaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernd

Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von



Jalousien

neuester Systeme, Holzrolleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzrolleaux- und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.



Obstverwertungsstelle

des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark,
Graz, I., Franzensplatz Nr. 2, I. Stock.

Bekanntmachung.

Nachdem hieramts schon zahlreiche Nachfragen über Einkauf grösserer Quantitäten von Kirschen etc. einlangten, stellen wir an alle obstbautreibenden Landwirte und Obstzüchter in Steiermark die Aufforderung, uns ihr allfällig zu verkaufendes Quantum an Kirschen und Weichseln ehestens bekanntgeben zu wollen damit wir hievon die anfragenden Käufer verständigen können.

Innsbrucker Handels-Akademie, Schuljahr 1907/8

- Kommerzieller Fachkurs für Mittelschul-Abiturienten** (Abiturientenkurs). Inskription am 16. Oktober; Kollegiengeld K 100 pro Semester.
- Handels-Akademie** (bestehend aus 4 Klassen und einem Vorbereitungskurs). Einschreibung am 16. September; Schulgeld 60 K pro Semester.
- Handelsschule für Mädchen** (zweiklassig), Einschreibung am 16. September; Schulgeld 25 K vierteljährig.

Sprechstunden während der Ferien: Dienstag u. Freitag 8-10 Uhr vorm.

Die Direktion
der Innsbrucker Handels-Akademie.

Erste k. k. öst.-ung. ausschl. priv. Fabrik wetterfest. Façade-Farben

Carl Kronsteiner, Wien, Landstr., Hauptstr. 120

Kronsteiner's Neue Email- Façade-Farbe

(gesetzlich
geschützt)Farbpulver in 50 Nuancen, mit Wasser anzurühren, waschbar, wetterfest, feuer-
sicher, emailhart, doch porös, nur ein Anstrich. Besser wie Oelfarbe.

Verlangen Sie Gratisprobe, Musterbuch, Prospekt etc.

Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen-, Militär- und Zivil-
bauämter, Eisenbahnen etc. — Auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten

Preisen prämiert.

Billigste Anstrichfarbe für Façaden, Innenräume, insbeson-
ders von Schulen, Spitälern, Kirchen, Kasernen etc. und
Gegenständen aller Art.Kosten per Quadratmeter 2 1/2 Kreuzer! Erfolg überraschend;
Façade-Farben wetterfest, kalklöslich in 49 Nuancen, dem Oel-
Anstriche gleich, von 12 Kreuzer p. Kg. aufwärts

Realitäten- Verkehrs-Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli

Schönes Wohnhaus

in der Stadt mit 737 m² Gemüse-
garten nebst Baugrund im Flächen-
masse von 14.371 m² sehr preiswürdig
veräußlich.

Zu verkaufen

event. zu verpachten ein neu modern
erbautes Geschäfts- und Wohnhaus
an einer Bezirksstrassenkreuzung im
Sanntale. Im Hause befindet sich ein
gut besuchtes Einkebergasthaus nebst
Schnapschank u. Tabak-Trafik, Post-
amt und Gemischtwarenhandel.

Ein stockhohes

Wohnhaus mit eingerichteten
Geschäftslokal und gut gehender
Gastwirtschaft in einem schönen
Markte Untersteiermarks unter gün-
stigen Bedingungen sofort zu ver-
kaufen. Dazu gehört Gemüse- sowie
Obstgarten, Wiese, Ackergrund und
Stallungen.

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohn-
haus, Stall, Presse, Holzlage, Schweine-
stall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser
Wiese. Preis 5500 fl. Sofort verkäuf.

Schöner Besitz

in der unmittelbaren Nähe von Cilli,
mit neuem Wohnhaus samt Wirt-
schaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit
Hopfenfelder ist preiswürdig sofort
veräußlich.

Zweistockhohes

Zinshaus mit 2 Gewölben in der
Mitte der Stadt Cilli ist verkäuflich.
Zinsersatz 5976 K jährlich.

2 Privathäuser

in Cilli mit 4% Verzinsung sofort
zu verkaufen.

Ein Haus

mit 1 Gewölbe in der Grazerstrasse in
Cilli, in der Preislage von beiläufig
60.000 K wird zu kaufen gesucht.

Schöne Oekonomie

mit 13 Joch Gartengrund und 18 Joch
Wald, 5 Minuten von der Stadt
Cilli entfernt ist mit fundus in-
struktus sofort zu verkaufen.

Gemischtwaren- handlung

seit 23 Jahren im Betrieb stehend,
mit kompletter Geschäftseinrichtung
ist in einem grossen Markte in
Untersteiermark sofort zu verpachten.

Eine Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirt-
schaftsgebäude und Scheuer mit
3/4 Joch grossem eingezäunten
Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese,
10 Minuten vom Kurorte Rohitsch-
Sauerbrunn entfernt, ist preiswürdig
zu verkaufen.

Ein Haus

 mit 4 Wohnzimmern,
1 Gewölbe u. Gemüsegarten an der
Bezirksstrasse in unmittelbarer Nähe
der Stadt Cilli ist um 8400 K sofort
verkäuflich.

Auskünfte werden im Stadt- amte Cilli während den Amts- stunden erteilt.

Gelernter Maschinenschlosser oder Schmied

welcher geprüfter Kessel- und Maschinenwärter sein muss, findet bei
guter Bezahlung dauernde Stellung. Verheiratete Bewerber bevorzugt.
Offerte nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind unter
„Dauernde Stellung“ an die Verwaltung des Blattes zu richten. 13160

Wohnung

Im Bauvereinshaus Laibacherstrasse ist
eine Mansardenwohnung, bestehend einem
Zimmer, 1 Küche 1 Speiskammer, 1 Vor-
raum und einem Kelleranteil ab 1. Sep-
tember 1907 zu vermieten. Anzufragen bei
H. Josef Sucher, Häuseradministrator der
Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

2 Herrenräder

Puch und Styria, fast neu, zu ver-
kaufen. Herrengasse 13, Feinputzerei.
13177

Ein Gewölbe

auf sehr gutem Posten ist zu ver-
mieten. Auskunft in der Buch-
druckerei „Celeja“, Cilli.

Heumahd!

Die Heumahd im Stadtparke wird
Sonntag den 16. Juni

11 Uhr vormittags

an Ort und Stelle versteigert werden.
Zusammenkunft beim WetterhäuschenDer Ausschuss
des Verschönerungsvereines.
13178

Pferde zu kaufen gesucht

Ein Paar hübsche, kräftige

Equipagen-Pferde

von 1000 bis 1400 Kronen gesucht
und bittet um OfferteSchloss Gutenbüchel
bei Schönstein i. Steiermark.

Wahrlich!

„Zerofurin“
hilft
großartig
als unerreichter
„Insekten-
Tödtler“.

Kaufe aber „nur in Flaschen“. 11799

Cilli: Gustav Stiger.
„ Viktor Wogg.
„ Ranzinger & Honigmann
„ Milan Hočvar.
„ Josef Matič.
„ Anton Ferjen.
„ Franz Zangger.
„ Johann Laurič.
„ Anton Preuz.
„ Franz Pečnik.
„ Rauscher, Adl.-Ap.
„ Johann Ravnikar.
„ Schwarzl & Co., Ap.
„ Josef Srimz.
„ Peter Maydic.

Bad Neuhaus: J. Sikošek.
Frasslau: Johann Pauer.
Ant. Plaskau.
Gomilsko: Franz Cukala.
Gonobitz: Franz Kupnik.
Hoehenegg: Frz. Zottl.

Hrastnigg: P. Bauerheim.
Josef Wouk.
Laufen: Johann Filipič.
Fr. X. Petek.
Lichtenwald: S.F. Schalk.
Lud. Smole.
Ant. Verbič.
M. Tüffer: And. Elsbacher.
Carl Hermann.
Montpreis: L. Schescherko.
Michael Jazbinsék.
F. Wambrechtsamer.
Oberburg: Jakob Božič.
Franz Scharb.
Pölschach: Ferd. Ivanuš.
Franz Kaučič.
A. Krautsdorfer.
Anton Schwetz.
Carl Sima.
Prassberg: Rud. Peveč.
Leop. Vukic.
Pristova: Ed. Suppanz.
Marie Suppanz.

Rann: Franz Matheis.
Joh. Pinteric.
Ursic & Lipej.
Josef Boccio, vorm.
Varler & Ulmek.
Sachsenfeld: Adalbert Geiss.
Vinzenz Kveder.
Adalbert Globočnik.
St. Georgen: F. Kartin. Nfg.
J. F. Schescherko.
Trifail: Josef Moll.
Ivan Kramer.
Franz Dezman.
Anton Krammer.
Joh. Müller, sen.
Jos. Sporn.
Videm: Joh. Nowak.
Weitenstein: Ant. Jaklin.
Wöllan: Carl Tischler.
Josef Wutti.
St. Paul b. Pragwald:
N. Zanier & Sohn.

Wanzentod

nicht ätzend, nicht brennbar, nicht
giftig, von unfehlbarer Wirkung
1/4 Liter Flasche 50 h

Hallo-Fliegenfänger

mit prima Japan-Leim 1 Stück 10 h
empfiehlt

Drogerie J. Fiedler.

Tüchtige Agenten

für einen Massenverbrauchsartikel
gesucht. Gefl. Anträge an die Ver-
waltung des Blattes unter „Massen-
verbrauchsartikel“ erbeten. 13163Für ein Kaffeehaus wird eine selbst-
ständige

Köchin

und ein Küchenmädchen

gesucht. Kaffee Europa, Fikring-
hofgasse 6 in Marburg a. D. Reise
wird vergütet. 13164

Ein Paar hochelegante, sicher eingefahrene Goldfuchsstuten

7 Jahre alt,
knapp 168
Centimer
hoch, engl.
Halbblut,
sind wegen
plötzlicher
Abreise der
Herrschaft
aus freier Hand sehr preiswürdig zu ver-
kaufen.

Adalbert Köhler, Bevollmächtigter
Villa Preurath, Gonobitz.PS. Es wird ersucht, sich über das Vor-
besagte lieber persönlich als durch weit-
schweifige Korrespondenz zu überzeugen.

+ Dank. +

Schon seit längerer Zeit war ich sehr
nervenleidend, bekam stets große Hitze am
ganzen Körper, besonders nachts, Jittern
der Hände, Kopfschmerzen, Kopffizze, Auf-
regung, Uebelkeit, zeitweilig Schmerzen in
den Füßen, sowie zunehmende Mattigkeit
und Schwäche. Nachdem allerhand Heilver-
suche fehlergeschlagen waren, wandte ich mich
schriftlich an Herrn A. Pfister in Dresden
Ostraallee 2, dessen einfache, leicht durch-
führbare Heilmethode mir die längstsehnte
volle Genesung brachte, was ich hiedurch
aus Dankbarkeit kundgebe.Frau Juliane Kleindienst
in Glanhofen Post Feldkirchen (Kärnten)

Rheumatismus

und Gichtleidenden teile ich gerne un-
entgeltlich brieflich mit, wie ich von
meinen qualvollen Leiden nach kurzer Zeit
vollständig geheilt wurde. 12320Carl Bader, München B
Kurfürstenstrasse Nr. 40 a.

Wohnung

3 grosse Zimmer, Vorzimmer, Küche,
Balkon, Garten- und Waldbenützung, so-
gleich an ruhige Partei zu vergeben.
Ankunft im Falkenturm. 13176